

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM., f. Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 1. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis um 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. 11. Geschäftsstelle: Kurt Adolf-Hilber-Str. 2 — Fernruf nur 22

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeisters zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 295

Dienstag, den 19. Dezember 1939

91. Jahrgang

Großer Luftkrieg an der Nordseeküste

34 Engländer abgeschossen — Der feindliche Kampfverband völlig zersprengt

Am Nachmittag des 18. Dezember unternahmen die Engländer einen großangelegten Einflug mit 44 modernsten Kampfflugzeugen. Der feindliche Verband versuchte, verschiedene Stellen der Nordseeküste anzugreifen, wurde aber bereits im Anfang nördlich Helgolands von deutschen Jägern gestellt und zersprengt. Es gab verschiedene erbitterte Luftkämpfe über der inneren Deutschen Bucht. Hierbei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 34 Engländer abgeschossen. In dieser Zahl sind nicht die Verluste enthalten, die die übriggebliebenen englischen Flugzeuge aller Voraussicht nach auf dem Rückflug weiter erlitten haben. Bruchstücke abgeschossener englischer Flugzeuge sind bereits an den deutschen Inseln angeschwemmt. Die Besatzung zweier englischer Flugzeuge wurde gefangen genommen. Einigen wenigen Engländern gelang es, nach Wilhelmshaven durchzubrechen. Sie gerieten in konzentriertes Abwehrfeuer der Flakartillerie, so daß sie nicht zum Bombenabwurf kamen.

Von den deutschen sind zwei Flugzeuge, deren Besatzung mit Fallschirmen absprang, abgestürzt. Die siegreichen deutschen Jäger, die mit Flugzeugen vom Typ „Messererschmitt“ ausgerüstet sind, gehören zu dem Jagdgeschwader Schumacher, das bereits am 14. 12. durch den Abschluß von 10 der angreifenden 20 Engländer den Gegner mit 50 v. H. Verlust nach Hause schickte.

Wieder haben die Engländer den Versuch gemacht, durch den Masseninsatz modernster Kampfflugzeuge die deutsche Nordseeküste anzugreifen. Wieder ist auch dieses Unternehmen schmachlich gescheitert! Noch befanden sich die Briten im Anflug, als auch schon deutsche Jäger zur Stelle waren. Der feindliche Verband wurde gestoppt und in hartem Kampf zersprengt! Unsere Bewunderung ist um so größer, als auch dieser Luftkrieg, der so berechtigt von dem deutschen Siegeswillen spricht, von den Männern des Jagdgeschwaders Schumacher ergriffen worden ist, von jenen Tapferen, die bereits vor wenigen Tagen von 20 an-

greifenden feindlichen Flugzeugen 10 vernichtet haben. Diesmal ist der Erfolg noch triumphaler, sind doch zumindest 34 von 44 englischen Flugzeugen abgeschossen worden! Soweit es ein paar Engländern gelang, bis nach Wilhelmshaven durchzubrechen, sind sie dort im Feuer der deutschen Flak gescheitert, sie mußten abbrechen, ohne daß sie Gelegenheit gehabt hätten, die Bomben, für deren Abwurf sie dieses gefährliche Unternehmen begonnen hatten, zur Erde zu bringen. Unsere eigenen Verluste aber sind mit dem Absturz von zwei Flugzeugen — deren Besatzung übrigens im Fallschirm abzuspringen vermochte — außerordentlich gering.

So also verlaufen die Kämpfe, wenn England nicht, wie im Falle des Panzerschiffs „Admiral Graf Spee“, einen Gegner vor sich hat, dem es eine vielfache Uebermacht entgegenstellen kann und dessen Manöverkraft zudem noch beeinträchtigt ist. Wir nehmen daher an, daß man diese Lektion, die den stolzen Briten von unseren Fliegern, denen wiederum die bewährten „Messererschmitt“-Apparate zur Verfügung standen, erteilt worden ist, in London so rasch nicht vergessen wird. Will man auf diesem Wege fortfahren, — uns kann es nur recht sein. Wo immer auch die Engländer auftauchen sollten, da werden sie auch geschlagen oder vernichtet. England war es, das diesen Krieg vom Zaune gebrochen hat und England ist es auch, das vernichtet werden muß, wenn in Europa endlich Frieden werden soll. Woher kommt es denn, daß in diesem Kampf gegen England immer wieder deutsche Triumphe dazu führen, daß die Welt den Atem anhält? Weil jeder von den Tapferen, die draußen auf der Wacht für Deutschland stehen, und ebenso die Männer und Frauen der inneren Front, durchdrungen sind von der Ueberzeugung, daß England getroffen werden muß, weil das England Chamberlains das Zentrum der Kriegshetze und der Völkerverfluchung ist.

So blickt heute ganz Deutschland mit Stolz auf die Helden des Jagdgeschwaders Schumacher, die England erneut mit unübertrefflicher Wucht dargetan haben, daß die deutsche Erde unantastbar ist, daß wir unüberwindlich sind in der Energie des Einsatzes und in dem Willen zum Sieg.

Deutsche Aufklärer über dem ganzen Nordseeraum

Die deutsche Luftwaffe griff Sonntag, wie bereits kurz gemeldet, im Rahmen ihrer Aufklärungsflüge britische Vorposten- und Sicherungsschiffe mehrfach erfolgreich an, zur selben Stunde, als die Feindpropaganda behauptete, daß die deutschen Flugzeuge aus dem Nordseeraum verschwunden seien. Die deutsche Aufklärung wurde in breiter Front durch die ganze Nordsee hin bis nach den Shetlandinseln und bis Bortmouth durchgeführt.

Bei dieser Gelegenheit fanden sich einzelne Aufklärungsflugzeuge nach vorbildlicher Erledigung ihrer Aufgaben an verschiedenen Punkten zum Angriff gegen feindliche Schiffe zusammen. Mehrere Vorpostenschiffe, Küstenwachboote und Landdampfer sowie sonstige Fahrzeuge, die im Kriegsdienst stehen, wurden teils in Hochangriffen mit Bomben leichten Kalibers belegt, teils in Tiefangriffen mit Maschinengewehren beschossen. Durch Vortreffer wurden zwei Vorpostenboote und zwei andere Kriegsfahrzeuge zum Sinken gebracht, drei weitere Kriegsfahrzeuge, darunter das Vorpostenboot „Pearl“ und der Küstendampfer „Serenity“ zeigten schwere Schlagschiffe, Brand und Rauchentwicklung. Die Schiffsbesatzungen verließen nach kurzer Gegenwehr ihre Fahrzeuge und brachten sich auf Rettungsbooten in Sicherheit. Bald darauf sind diese Vorpostenboote gesunken.

Das Auftauchen der deutschen Flugzeuge genügte, um unter den britischen Schiffen größte Unruhe auszulösen. Zahlreiche Besatzungen von Schiffen, die gar nicht angegriffen

wurden, flüchteten trotzdem in die Rettungsboote. Eine Anzahl deutscher Aufklärungsflugzeuge griff u. a. einen Geleitzug an, der von englischen Kriegsfahrzeugen begleitet war. Nachdem die erste Bombe unter die Schiffe fiel, spritzte der Geleitzug in alle Himmelsrichtungen auseinander. Mehrere Explosionen konnten beobachtet werden. Die angreifenden Aufklärungsflugzeuge wurden von britischen Kriegsschiffen und von der Küstenflak unter Feuer genommen, das die deutschen Flieger jedoch nicht erreichte. Entgegen englischen Meldungen sind alleinfahrende Dampfer neutraler Staaten weder innerhalb noch außerhalb der englischen Hoheitsgewässer durch deutsche Flugzeuge angegriffen worden.

Beileid zum Tod des Präsidenten von Panama

Anlässlich des Ablebens des Präsidenten der Republik Panama, Dr. Arosemena, hat der Führer dem stellvertretenden Präsidenten der Republik Panama und der Gattin des Verstorbenen telegraphisch sein Beileid übermittelt. Im Auftrag des Führers hat der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers Dr. Weikner dem Gesandten von Panama einen Beileidsbesuch abstatuiert. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Außenminister der Republik Panama ein Beileidstelegramm übersandt und dem Gesandten Dr. Willatay seine Anteilnahme und das Beileid der deutschen Reichsregierung persönlich ausgesprochen. Die Präsidialkanzlei des Führers, die Reichsstaats-

lei, das Auswärtige Amt und Reichstag haben am Montag ihre Klagen auf halbmaß gesetzt.

Bewunderung für „Admiral Graf Spee“

Nach dem Bekanntwerden der Selbstversenkung des „Admiral Graf Spee“ durch die eigene Besatzung erhielt die deutsche Botschaft in Buenos Aires aus deutschen und argentinischen Kreisen Hunderte von Telegrammen, Briefen und Telefonanrufen, in denen Stolz und Bewunderung für die deutsche Kriegsmarine und für die Toten des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ gegenüber der riesigen Feindmacht zum Ausdruck kommen. Besonders hervorzuheben sind die Ausdrücke der Bewunderung aus argentinischen Offiziers- und Marinekreisen, die zur Wahrung der stolzen Tradition der deutschen Flotte ihren Glückwunsch aussprachen.

Chamberlain wünscht Umbildung der Regierung

Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß Chamberlain nach den Weisungsbefehlen um Besetzung in der englischen Regierung vornehmen werde. Es werde davon gesprochen, daß drei Minister vielleicht auf andere Posten versetzt werden könnten, und zwar der Landwirtschaftsminister, der Ernährungsminister und vielleicht auch der Gesundheitsminister. Weiter werde Chamberlain ständig vom Informationsministerium abdrängen, den Generaldirektor des Pressbüros zum Informationsminister zu ernennen. Außerdem werde davon gesprochen, daß der konservativste Abgeordnete Amerd einen hohen Posten im Kabinett erhalten könnte.

Erbitterte Kämpfe in Finnland

Auf der Front nördlich des Laboga-See machten die Russen einen neuen Angriff gegen die finnischen Stellungen westlich von Loimola, während vom Tolvajärvi-Abchnitt Teilerfolge der Finnen gemeldet werden.

Auf der Petsamo-Front wird die große russische Offensive erbittert fortgesetzt. Die russischen Luftstreitkräfte haben die zum Eismeer führende Straße zwischen Salmijärvi und Virtaniemi bombardiert, um dem auf dem Weg befindlichen finnischen Nachschub die Möglichkeit zu nehmen, den im äußersten Norden stehenden Truppen zur Hilfe zu eilen.

Ein neuer Kampfabschnitt befindet sich östlich von Nestäjärvä, wo sich große Truppenmassen auf beiden Seiten gesammelt haben.

An der arktischen Front haben die russischen Truppen im Petsamogebiet in den letzten 24 Stunden Verklärungen erhalten. Am Sonntag wurde Salmijärvi von den letzten finnischen Truppen geräumt und den Russen überlassen. Die Finnen zogen sich in südlicher Richtung zurück.

Britischer Völkerrechtsbruch

Alle Postfäde von Engländern auf amerikanischem Dampfer gestohlen.

Der in New York eingetroffene amerikanische Dampfer „Black Condor“ der Black-Diamond-Linie meldete einen neuen britischen Postdiebstahl. Der Dampfer wurde auf dem Wege nach Rotterdam 12 Tage in Bournemouth festgehalten, wobei die Engländer sämtliche 162 Postfäde, von denen ein großer Teil U.S.A.-Post für neutrale Länder enthielt, beschlagnahmten.

Frau Inga Ley besorgte 400 Bergmannskinder. Für 400 Kinder der in den letzten Jahren verunglückten Bergleute veranstaltete Frau Inga Ley in Bochum eine eindrucksvolle weihnachtliche Festerstunde. Nach dem Ablauf eines bunten Programms für die Kinder und deren Angehörige wandte sich Dr. Ley in herzlichen Worten an die anwesenden Mütter, deren Männer als Opfer der Arbeit in die Ehrenliste des deutschen Volkes eingetragene sind. Geführt von Frau Inga Ley traten dann die Kinder mit ihren Müttern an die langen Gabentische, um aus den Händen des Reichsorganisationsleiters und seiner Gattin viele nützliche Dinge für Schule und Haus und andere reichhaltige Geschenke, die Frau Ley in wochenlangen Vorbereitungen persönlich besorgt und ausgewählt hatte, in Empfang zu nehmen.



England magt seine Luftniederlage nicht einzugestehen

Faule Ausreden im Londoner Rundfunk

Berlin, 19. Dezember. Die vernichtende Niederlage, die die englische Luftwaffe bei ihrem mißglückten Angriff auf die deutsche Nordwestküste erlitten hat, magt der Londoner Rundfunk seinen Hörern in seinen heutigen Abend- und Nachtsendungen nicht einzugestehen. Nachdem man über die peinliche Angelegenheit zunächst überhaupt geschwiegen und lediglich die erfolgreiche deutschen Luftangriffe auf britische Schiffe zögernd eingeräumt hat, bequemt man sich schließlich zu der Mitteilung, daß nach einem schweren Luftkampf von sieben der angreifenden britischen Flugzeuge noch keine Nachrichten vorliegen, wobei man allerdings hinzuzusetzen vergaß, daß von 27 weiteren auch keine Nachrichten vorliegen außer der einen, daß sie vernichtet sind.

Ueber die Lücke in der britischen Berichterstattung tröstet Radio-London die englische Öffentlichkeit mit der Erklärung, daß britische Luftfahrtminister — bereits einen ausführlichen Bericht darüber vor. Nach den bisherigen Erfahrungen mit Londoner „amtlichen“ Berichten — es sei nur an die grotesken Ziffern über Schiffsverluste erinnert, steht zu erwarten, daß sich der schwerste Schlag, den die britische Luftwaffe bisher erlitten hat, womöglich noch in einen „überwältigenden englischen Sieg“ verwandeln wird, einen Sieg, den allerdings Sir Kingsley Wood in recht unangenehmer Erinnerung behalten dürfte.

Entspannung zwischen Japan und Amerika

Entgegenkommende Haltung Tokios

Tokio, 19. Dezember. (Staatsdienst des N.Y.) In einem Kommuniqué des Außenamtes wird mitgeteilt, daß in der heutigen 14stündigen Besprechung zwischen dem Außenminister Nomura und dem amerikanischen Botschafter Grew die Unterredung über verschiedene Probleme des Chinakonfliktes im konstruktiven Geist geführt worden sei, um die den japanisch-amerikanischen Beziehungen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Nomura habe den Entschluß Japans mitgeteilt, bisherige Sperrung des unteren Yangtse unter gewissen Einschränkungen aufzuheben.

Der Sprecher des Außenamtes bemerkt in diesem Zusammenhang, daß Japan seine bisherigen Bemühungen zur Vereinigung der zwischen Japan und Amerika schwebenden Fragen weiter fortsetzen werde. Japan verfolge in China keine „erzwingenden und monopolistischen“ Ziele und beabsichtige nicht, die wirtschaftliche Beteiligung dritter Mächte in Zukunft auszuschließen. Abschließend bemerkte der Sprecher, er hoffe daß nicht nur Amerika, sondern auch übrige dritte Mächte den Erklärungen Nomuras Verständnis entgegenbringen werden.

Das bisherige Ergebnis der Besprechungen zwischen Nomura und Grew scheine nach Ansicht politischer Kreise gewisse Möglichkeiten für eine Entspannung zu eröffnen, nachdem Japan geeignet sei, teilweise Erleichterungen für die Yangtse-Schiffahrt dritten Staaten zu gewähren.

Immer neue polnische Greuel

Zwei Volksdeutsche lebend verscharrt. — 77 Särge klagen Chamberlain an.

Das deutsche Sondergericht in Warschau verurteilte wieder sechs polnische Banditen, die zwei Volksdeutsche bei lebendigem Leibe verscharrt hatten, zu 100 Jahren Zuchthaus. Die beiden Haupttäter sind noch flüchtig. Die beiden jungen Volksdeutschen, die offenbar einem Sammeltransport entflohen, wurden nach vierstündiger Mißhandlung gezwungen, ihre Gräber selbst zu schaufeln. Sie wurden dann niedergemetzelt und noch bei halber Bestimmung lebend verscharrt.

Weiter wurde in der Stadt Schmiegel im Warthegau 77 bestialisch ermordeten Volksdeutschen eine würdige Ruhestätte bereitet, die nach ihrer Vergattung aus den Massengräbern im Innern Polens in die Heimat übergeführt waren. Fast alle Männer der Stadt haben in den ersten Kriegstagen den Weg des Grauens antreten müssen. Man fand sie mit eingeschlagenen Schädeln und Maschinengewehr-Schüssen in einem Massengrab bei Turek. Viele werden noch heute vermißt.

Bergütung für Aufnahme von Evakuierten

Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes hat der Reichsinnenminister die Vergütung für Unterkunft und Verpflegung der Personen geregelt, die wegen Räumung oder Freimachung gefährdeter Gebiete oder Gebäude anderweitig untergebracht werden müssen. Wird Unterkunft bei Personen in Anspruch genommen, die nicht beruflich oder gewerbsmäßig Unterkunft gewähren, so sind für jeden Erwachsenen und jedes Kind über acht Jahre in den verschiedenen Ortsklassen monatlich 10,50 bis 13,50 Mark zu vergüten, für jedes Kind unter acht Jahren 7,50 bis 10,50 Mark. Zur Abgeltung der Mehraufwendungen für die Unterkunft in der kalten Jahreszeit ist für jeden Tag ein Zuschlag zu zahlen, für jeden besonders geheizten Raum 30 Pfennig. Für die Unterkunft in Betrieben des Beherbergungsgewerbes oder bei Personen, die möblierte Zimmer an Dauermieter abgeben, gilt eine besondere Regelung. Wird neben der Unterkunft auch Verpflegung in Anspruch genommen, so sind je Tag zu gewähren für die erste Person einer Familie und für jede alleinlebende Person über acht Jahren 1,35 Mark, für jede weitere zur gleichen Familie gehörende Person über acht Jahren und für jedes ohne Angehörige untergebrachte Kind unter acht Jahren 1,20 Mark, für jedes mit seinen Angehörigen untergebrachte Kind unter acht Jahren 1 Mark. Wird die Unterkunft mit Verpflegung in Betrieben des Gaststättengewerbes in Anspruch genommen, so tritt zu dem Vergütungsatz noch ein Untofenaufschlag.

Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Eine eindringliche Warnung an die Unbelehrbaren Vom Sondergericht in Düsseldorf wurde der Johann Dohbert aus Beverlun-Aheindorf auf Grund des Verbotes des Abhörens fremder Sender zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, weil er wiederholt den Nachrichtendienst ausländischer Sender eingestellt und abgehört hatte.

Weiter beschäftigte sich das Hanseatische Sondergericht in Bremen mit einem Angeklagten, der am 7. September den Straßburger Sender abhörte, der damals das Lügenmärchen verbreitete, daß der Westwall durchstoßen sei und französische Truppen sich bereits am Rhein und an der Mosel befänden. Der Angeklagte erzählte diese Schauer Geschichte am nächsten Tag in seinem Betrieb. Nun war das Gesetz, welches das Abhören ausländischer Sender verbietet, am 7. September, also dem Tag, an dem der Angeklagte Straßburg abhörte, verkündet worden. Er wurde deshalb auch nicht wegen des Abhörens verurteilt, wohl aber wegen der Verbreitung dieser gefährlichen Lügen, und zwar wurde gegen ihn eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten erkannt.

Die von den Sondergerichten verhängten Zuchthausstrafen stellen eine eindringliche Warnung an die Unbelehrbaren dar, die immer noch glauben, den propagandistischen Einflüsterungen des feindlichen Auslandes aus Neugierde oder Verständnislosigkeit ihr williges Ohr leihen zu müssen.

Meisterstück deutscher Seeleute

Dampfer „Erlangen“ schlug den Engländern ein Schnippchen

Wie ein deutscher Dampfer den Engländern ein Schnippchen schlug und auf abenteuerliche Weise schließlich in einen neutralen südamerikanischen Hafen gelangte, ergibt sich aus einem Bericht des Kapitäns des Dampfers „Erlangen“ des Norddeutschen Lloyd.

Die „Erlangen“ hatte Ende August in dem Hafen von Dunedin auf Neuseeland seine Ladung gelöscht und wollte einen australischen Hafen zur Ergänzung seines Kohlevorrats anlaufen. Unterwegs erhielt sie Nachricht von der drohenden Kriegsgefahr. Daraufhin beschloß Kapitän Grams, sofort die Hauptdampferlinie zu meiden. Es gelang ihm, einen großen Hafen zu schlagen und ohne Lichter schließlich eine unbewohnte Insel zu finden. Da er nur noch einen geringen Kohlevorrat an Bord hatte, war es völlig unmöglich, damit einen neutralen Hafen zu erreichen. An Hand des Segelhandbuchs wurde ein günstiger Ankerplatz in einer Bucht ausgemacht, die von See her nicht einzusehen war. Nach dem Segelhandbuch wurde eine Seefarte angefertigt. Die Besatzung fand außerdem ein Proviantdepot für Schiffsbrüchige.

Der Kapitän entschloß sich, zur Kohleersparnis die nötige Holzmenge schlagen zu lassen. Hierzu mußte das Schiff näher an Land gebracht werden. Es gelang, trotz der bestehenden Gefahr nach genauer vorheriger Untersuchung des Bodens, das Schiff bei Hochwasser und mit leeren Tanks auf muschelsandigen Boden aufzusetzen und zu verankern. Innerhalb eines Monats konnte man so über 400 Tonnen Holz an Bord schaffen. Der Weg nach Südamerika betrug etwa 5000 Seemeilen. Man errechnete, wie man diesen Weg unter Ausnutzung von Strömungen und guten Winden mit einiger Sicherheit schaffen könne. Der Erste Offizier, Löhnborg, fertigte aus den Lutens-Perfennigen und imprägnierten Klebungsstücken Segel an. Die Ladebäume wurden zu Mahlen umgebaut, so daß aus dem Dampfer „Erlangen“ schließlich ein solches Segelschiff geworden war.

In der Frühe des 8. Oktober wurden dann die Anker gelichtet. Das Schiff war mit einer Tarnbemalung versehen. Alle Pläne und Papiere waren vernichtet und alles so vorbereitet, daß äußerstenfalls das Schiff zerstört werden konnte, wenn englische Kriegsschiffe sich nähern sollten. Unter ungünstigsten Witterungsverhältnissen segelte das Schiff neun Tage lang ostwärts. In all den Wochen war die einzige Verbindung mit der Heimat der deutsche Rundfunk, dessen politische Berichte dem Kapitän halfen, seine Entschlüsse zu fassen. Bei Flaute wurde mit Maschinenkraft gefahren.

Am 11. November um 7 Uhr morgens sah man die chilenische Küste und tags darauf am Nachmittag lief die „Erlangen“ in einen chilenischen Hafen ein. Das Schiff war insgesamt 1507 Seemeilen gefegelt und 3319 Seemeilen mit wechselndem Kurs gedampft. Nicht nur der größte Teil

der Kohle und des geschlagenen Holzes war verbraucht, sondern auch der gesamte Bodenbelag der meisten Räume und ein großer Teil der Lutens- und Bilgendeckel. Die Ernährung während der Fahrt war genau rationiert. Die einzige Delikatesse waren ein paar hundert Flaschen Bier, die sich an Bord befanden.

Auch diese großartige Leistung eines deutschen Handelsschiffes beweist, wie sehr es Deutschland, mit solchen Offizieren und Mannschaften, mit dem angeblichen Beherrscher der Meere, England, aufnehmen kann.

Norwegischer Dampfer gesunken

Der in Drontheim beheimatete norwegische Dampfer „Strindheim“ (460 Tonnen) ist in der Nähe der schottischen Küste gesunken, nachdem er wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen war.

„Greter“ gleicht einem offenen Ruderboot!

Amerikanische Anerkennung für die Leistung der „Graf Spee“.

Die „New York Times“ meldet aus Montevideo, die Schiffsloten in Bahia Blanca, die den englischen Kreuzer „Greter“ sahen, als er sich in Richtung Falklandinseln bewegte, erzählten, das Kriegsschiff habe ausgesehen wie ein großes offenes Ruderboot — soviel vom Oberdeck sei weggeschossen. Der militärische Mitarbeiter des Blattes schreibt, die „Graf Spee“ habe ihren Zweck, feindliche Handelstonnage zu verankern und die alliierten Streitkräfte vom europäischen Kriegsschauplatz strategisch abzulenken, vollumfänglich erfüllt.

Flagranter Rechtsbruch

Schärfster Protest des deutschen Gesandten in Uruguay.

Die Reichsregierung hat durch ihren Gesandten in Uruguay bei der Regierung von Uruguay schärfsten Protestiert, weil die uruguayische Regierung dem havarisierten Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ unter flagranter Verletzung internationalen Rechts und Brauchs die hiernach selbstverständliche Frist zur Herstellung der Seefähigkeit verweigert hat.

Dr. Goebbels spricht zu den Rückwanderern

In allen Gauen finden Feierstunden für diejenigen Volksgenossen statt, die um des Vaterlandes willen ihre Heimat verlassen und so besondere Opfer für Großdeutschland brachten. Es sind die Volksgenossen, die aus den gefährdeten Westgebieten in andere deutsche Gauen übergeführt wurden, und die Volksgenossen aus den Baltikländern, aus Böhmen und Galizien. Zu ihnen spricht Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen einer Feierstunde am 22. Dezember.

„Schlagt Deutschland in Stücke“

Die Kriegshege lassen die Maske fallen

Das kürzlich veröffentlichte deutsche Weißbuch hat den erneuten Beweis der struppelosen englischen Kriegsvorbereitung erbracht und der Welt gezeigt, mit wie traurigen Mitteln London auf das Ziel eines Krieges gegen Deutschland hingearbeitet hat. Die schönen Redensarten, mit denen die Kriegshege ihr verantwortungsloses Treiben beschönigt haben, sind entlarvt. Deshalb sehen die Kriegshege jetzt den Augenblick für gekommen an, ihre wahren Kriegsziele zu enthüllen und durch die Aufpustung niedrigster Raubinstinkte die Kriegslust ihrer Völker anzukühen. Von sensationeller Bedeutung ist eine Veröffentlichung des Londoner Massenblattes „Daily Herald“ in seiner Ausgabe Nr. 7426, die ein brutales Bekenntnis zum Raub enthält und die wie folgt lautet:

„Hört endlich auf, von Friedensbedingungen zu sprechen! Schlagt Deutschland in Stücke, macht den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze! Gebt Sachsen der Tschecho-Slowakei und Silesien an Dänemark! Nehmt den Hunnen alle Chancen!“

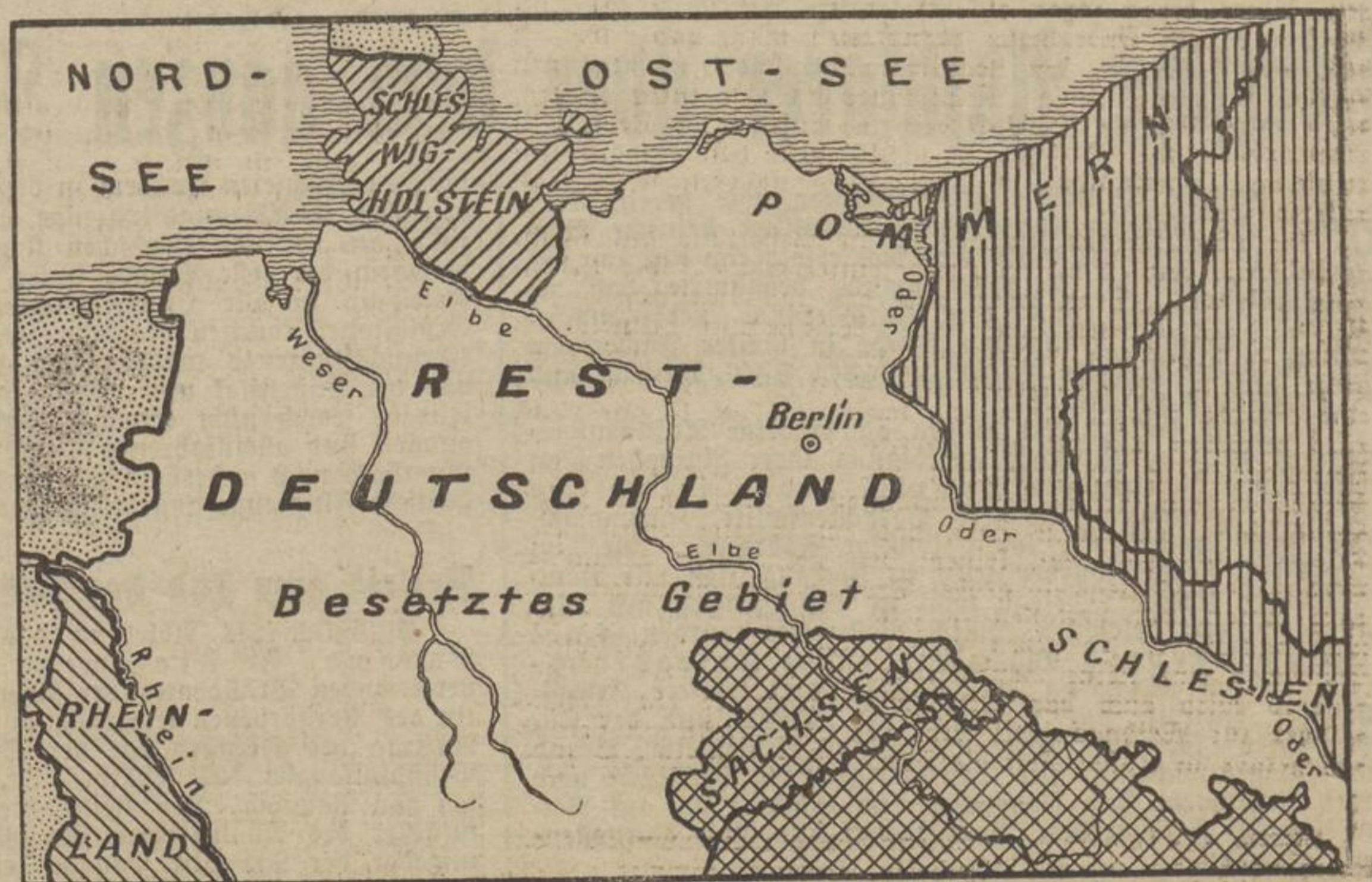
Diese wilden englischen Forderungen finden in Paris ein lebhaftes Echo und weitere phantastische Erweiterungen. So hat der führende französische Industrielle Louis Marlio in einer Kundgebung die Forderung erhoben, daß „nach dem Kriege“ für lange Jahre eine englisch-französische Besetzung stattfinden, „die sich nicht nur auf den Westen beschränkt“.

Das deutsche Volk nimmt diese frechen Herausforderungen der Kriegshege mit Entschlossenheit entgegen. Seine siegreiche Wehrmacht gibt dem Wahnsinn der Kriegsverbrecher die gebührende Antwort.

„Schlagt Deutschland in Stücke!“ „Macht den Rhein und die Oder zur Grenze Deutschlands und brecht auch aus diesem Gebiet im Norden und Süden noch ansehnliche Stücke heraus!“ „Nehmt den Hunnen“ — da ist es wieder, das niederträchtige Wort aus dem Weltkrieg —

„alle Chancen!“ Das also sind die wirklichen Ziele der Kriegshege! Nachdem man die eigenen Völker mit der falschen Parole, es gehe „nur gegen Adolf Hitler“, in den Krieg gelockt hat, geht man heute einen Schritt weiter und proklamiert mit brutaler Offenheit die Zerstückelung Deutschlands, d. h. die Ausrottung des deutschen Volkes. Nun, wir waren auf diese „Umstellung“ längst vorbereitet. Wir nehmen diese frechen Herausforderungen an! Die Antwort aber besteht nicht aus Worten, sondern sie wird erteilt von den deutschen Soldaten und erfolgt etwa in dem Tone, wie soeben die Männer des Jagdgewaders Schumacher ein halbes Hundert britischer Flugzeuge derart zerhackt haben, daß nur ein kleiner Bruchteil davon den Abflughafen wieder erreicht hat.

„Schlagt Deutschland in Stücke!“ Warum denn? — Weil die Chamberlain, Churchill und Eden seit Jahr und Tag Haß gegen Deutschland im Herzen tragen, weil sie das soziale Deutschland hassen, das Deutschland der Wehrkraft, das Deutschland des friedlichen Aufbaus und des europäischen Ausgleichs. In der Grenzzielungsart des „Daily Herald“ hat dieser teuflische Haß eine Befundung erfahren, die der ganzen Welt zeigt, warum dieser neue Krieg in Europa zum Ausbruch gelangt ist! Weil der Blinder der Völker, weil England Deutschland vernichten möchte, um Europa in Unruhe und Uneinigkeit zu erhalten. Daß diese Pläne keine Erfüllung finden, dafür bürgt die Schärfe des deutschen Schwertes, die Einheit unserer Nation und die einmütige Empörung des deutschen Volkes über die nunmehr offen eingestandene britische Niedertracht.



So denkt sich England die Aufteilung Deutschlands.

Verleihung der Ehrenkreuze an die deutschen Mütter

Ortsgruppenbereich Pulsritze

In einer eindrucksvollen Feierstunde erfolgte am Sonntagvormittag im Saale des Schützenhauses die Verleihung von 173 Ehrenkreuzen an linderreiche Mütter. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Tschupke sprach begrüßende und ehrende Worte an die Mütter. Die Ansprache des Bürgermeisters wurde umrahmt von Liedern und Deklamationen der Mädchen des 8. Schuljahres unter Leitung des Schulleiters Kiefelbahn, in denen die Liebe und der Dank an die Mütter zum Ausdruck kam. Auch die Führerin der Frauenschaft, Frau Behold, richtete zu Herzen gehende Worte an die mit dem Ehrenkreuz geschmückten Mütter. Die Ausständigung der Ehrenkreuze übernahm Herr Bürgermeister Tschupke, unterstützt durch Frauen der Frauenschaft und Mädchen des 8. Schuljahres. Es kamen 35 Ehrenkreuze 1. Stufe, 49 2. Stufe und 89 3. Stufe zur Verleihung.

Die Feierstunde schloß mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationalhymne.

Ortsgruppenbereich Obersteina der NSDAP. am 17. Dez. 1939

Wenn die Verleihung der Ehrenkreuze an die deutschen Mütter der Gemeinden Obersteina, Niedersteina und Weisbach erst später erfolgen konnte als vielleicht in anderen Gemeinden, so war man von dem Gedanken ausgegangen, diese Verleihung zu einer besonderen und gemeinsamen Feier aller drei Gemeinden auszugestalten, nachdem alle Ehrenkreuze eingegangen sind. Dies war nun möglich geworden und man hatte zu diesem Zwecke am letzten Sonntagmorgen Einladungen nach dem Oswaldschen Gasthofe in Niedersteina ergehen lassen. Die Mütter hatten an den festlich hergerichteten Tafeln Platz genommen und viele Angehörige, sowie die NS-Frauenschaft, die Volkshilfsleiterin, die Hitlerjugend hatten sich dazu eingefunden. Mit Ingeblängen leitete die Musik die Feierstunde ein, der ein allgemeiner Gesang des Liedes: „Uns ward das Los gegeben“, folgte. Ein Angehöriger der Hitlerjugend würdigte und ehrte in einem Vortrage die deutsche Mutter und die Männergeangsvereine von Ober- und Niedersteina unter Leitung von Vg. Lehrer Schurig, zu einem Chor vereinigt, hatten sich ebenfalls mit athen schönen Heimat- und Jugendliedern in den Dienst der Volkspflege gestellt. In kurzen Ausführungen ging Vg. Schulleiter Mauerer auf die Worte des Führers: „In meinem Staate ist die Mutter die erste Staatsbürgerin“ ein. Was dem Mann die Welt im großen ist, ist der Frau und Mutter die Welt im Kleinen. Er kämpft für den Staat und die Welt der Mutter ist die Familie und ihr Haus, sie hat also die Sorge für die kleine Welt übernommen. Was der Mann im Ringen und Opfern bringt, steht die Frau ein in ewiger geduldiger Hingabe, und so kämpfen beide für ein hohes Ziel, für das Vaterland. Einem weiteren Vortrage „Der Dank des Sohnes an die Mutter“ folgte ein Lied der NS-Frauenschaft.

Ortsgruppenleiter Vg. Ulrich richtete nun im Namen der Ortsgruppe herzliche Willkommengrüße an die erschienenen Mütter und alle Gäste, die der Einladung Folge geleistet hatten. Am 16. Dezember 1938 hat der Führer und Kanzler des Großdeutschen Reiches ein Ehrenzeichen der Dankbarkeit des deutschen Volkes der deutschen Mutter gestiftet. Mit dieser Stiftung hat der Führer der deutschen Mutter für alle Zeiten den verdienten Ehrenplatz in Volk und Vaterland gesichert und damit zum Ausdruck gebracht, daß das nationalsozialistische Deutschland in der kinderreichen Mutter die Volkserhaltung sieht

und die deutsche Mutter der ewige Lebens- und Blutsquell unseres Volkes und damit der Garant für ein ewiges Deutschland ist. Niemandem schuldet das deutsche Volk größeren Dank als ihr. Wenn in diesem großen Freiheitskampfe um das Leben unseres Volkes die Männer ihre Würdigung durch das eiserne Kreuz erfahren, so hat der Führer für die Mutter ein Zeichen tiefer Dankbarkeit gestiftet für ihre Opferbereitschaft. Vg. Ulrich dankt und grüßt die Mutter in dieser Stunde mit dem stolzen Bewußtsein verbunden, daß sie einer großen Anzahl von Söhnen und Töchtern das Leben geschenkt und sich damit für alle Zeiten unsterblich gemacht hat. Sie lebt ewig fort im Strome unseres Volkes und Blutes für ein großes Deutschland, das stehen soll bis in die fernsten Zeiten. In weiteren längeren Ausführungen gingen seine Gedanken zurück in das Wunderland der Kindheit und Jugendzeit, wo es immer die Sorge der Mutter war, uns Freunde zu geben. Diese Jahre waren die schönsten unseres Lebens. Wenn auch die Mutter heute nicht mehr so schaffen kann wie in der Jugend, so ist doch ihr Herz ewig jung geblieben in der Liebe zu ihren Kindern. Er erinnert dabei an die Weihnachtszeit, wo die Kinder nicht wußten, welche Sorgen die Mutter hatte, um ihren Kindern Freude zu machen. Und wenn die Kinder dann im Leben stehen, in der Fremde, wie gern kehren sie zurück, dahin, wo noch Mutterland ist, da ist unsere Heimat, da ist unser Vaterland. Mutter, Heimat und Vaterland, das sind drei ernste Worte, wer sie besitzt, das ist der größte Schatz, der unendliche Liebe in sich birgt. Er erinnert weiter daran, als die Söhne 1914 ins Feld zogen und nicht wieder heimkehrten in unsere Heimat. Wir grüßen sie und denken ihrer in dieser Stunde. Nicht umsonst sind sie geblieben, ein neues Reich ist entstanden. Ein Mann kämpfte in dieser Zeit, der einigt mit den Söhnen hinausgezogen war zum heiligen Kampfe. Er gab uns den Glauben wieder, er stand als Retter auf und endlich am 30. Januar 1933 leuchtete uns wieder die Morgenröthe der Freiheit. Heute sind wieder die Söhne angetreten zum letzten großen Entscheidungskampfe, und wir sind die innere Front, wo wir mit aller Kraft zusammenstehen müssen für ein ewiges Deutschland. In dieser Stunde grüßen wir die Söhne, die fern der Heimat ihr Weihnachtsfest erleben. Wir wünschen alle, daß recht bald die Friedensglocken läuten und unsere Söhne und Brüder siegreich zurückkehren mögen.

Nach einem Heimatlied der Männerchöre wurden nun die Ehrenkreuze im Namen des Führers an 199 Mütter ausgehändigt und mit stolzer Freude wurden sie in Empfang genommen. Leider war es vier Müttern nicht vergönnt, diesen heutigen Tag zu erleben, und Vg. Ulrich widmet ihnen ein stilles Gedenken. Die Bürgermeisterin Breßler, Obersteina, Schäfer, Niedersteina, und Seifert, Weisbach, beglückwünschten die Mütter im Namen ihrer Gemeinden zu dieser Auszeichnung mit dem Wunsche, daß sie diese noch lange bei bester Gesundheit tragen mögen. Vg. Ulrich überbrachte ebenfalls herzliche Glückwünsche im Auftrage des Führers und beendete den ersten Teil mit dem Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland.

Im zweiten Teile wurden die Mütter mit Kaffee und Kuchen bewirtet und durch alte schöne Weihnachtsweisen, welche die Musik dabei spielte, wurden die Teilnehmer in die kommende Weihnachtszeit versetzt. — Vg. Ulrich dankt im Namen der Ortsgruppe allen, die dieses Fest verschönern halfen und mit allgemeinem Gesang des Liedes: „Rein schöner Land...“ fand diese eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

nach wie vor nur gegen Trennung von 5 bzw. 7 Teilabschnitten verkauft werden. Die Gültigkeit des Sonderabschnitts II erlischt mit der Gültigkeit der Reichsleiterkarte. Wer daher für den Winter keine Handschuhe mehr benötigt, kann sich diese zusätzliche Bezugsmöglichkeit für den Erwerb eines Paares Sommerhandschuhe ansparen.

Der Weihnachts- und Neujahrsurlaub im Ersatze. Das Oberkommando des Heeres hat den Urlaub der Ersatzeinheiten zu Weihnachten und Neujahr dahin geregelt, daß bis zu 50 Prozent je Stab oder Einheit beurlaubt werden, und zwar sind die Beurlaubungen auf zwei gleich starke Reihen zu verteilen. In erster Linie sind Verheiratete und die Soldaten zu berücksichtigen, die entweder aus truppdienstlichen Gründen oder wegen sehr großer Entfernung ihres Heimatortes einen Urlaub noch nicht erhalten konnten. Angehörige des Ersatzeheeres, die bei Urlaub die Reichsbahn nicht benutzen, können für die Feiertage, vom 24. bis 26. Dezember oder vom 31. Dezember bis 1. Januar, unabhängig von den Prozentzahlen beurlaubt werden, soweit die dienstlichen Verhältnisse es zulassen.

Wiederaufnahme der Fortbildung bei der Reichsbahn. Der Reichsverkehrsminister hat verfügt, daß das dienstliche Unterrichtsweien der Reichsbahn jetzt wieder in gleicher Weise wie früher weitergeführt wird. Die außerordentlich starke Vermehrung der Gefolgschaft der Reichsbahn seit 1934 und die Zunahme neuer Aufgaben verlangen eine gesteigerte Unterrichtung und Fortbildung.

Der Hausalarm. Ueber die Notwendigkeit des Hausalarms teilt die „Sirene“ mit, daß bei Fliegeralarm der Luftschutzwart zuerst dafür zu sorgen hat, daß mit Hilfe des bereitgestellten Alarmgeräts der Fliegeralarm auch im Hause gegeben wird. Es muß immer damit gerechnet werden, daß einzelne Hausbewohner die Sirene nicht gehört haben. Der Hausalarm muß so einbringlich sein, daß ihn niemand überhören kann.

Steuerfreiheit für mobil verwendete Wehrmacht. In Ergänzung seines Erlasses über die Steuerfreiheit des Wehrsoldes hat der Reichsfinanzminister eine weitere Steuerbefreiung im Rahmen des Dienstentkommens von mobil verwendeten Angehörigen der Wehrmacht verfügt. Der Minister hat sich damit einverstanden erklärt, daß alle bei den Wehrmachtteilen bestehenden Zulagen, die mit der Frontzulage aufzurechnen sind, steuerfrei bleiben. Deshalb sind z. B. auch die Vord- und die Taucherzulage, die mit der Frontzulage aufzurechnen sind, steuerfrei.

Wohnungsgeld für wiederverwendete Ruhestandsbeamte. Bei Ruhestandsbeamten mit eigenem Hausstand, die außerhalb ihres Wohnortes als Beamte wiederverwendet werden und Trennungsgeschädigung erhalten, gilt für die Dauer der Gewährung von Trennungsgeschädigung der tatsächliche Wohnort als dienstlicher Wohnort im Sinne der Bestimmungen über die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses. Ein entsprechender Erlass des Reichsfinanzministers ist ergangen.

Bürgerliche Kleidung bei Berufsurlaub. Nach einem Erlass des Oberkommandos des Heeres sind Wehrpflichtige des Wehrdienstes, die auf Antrag von Behörden, Betrieben oder auf eigenen Antrag aus beruflichen Gründen beurlaubt wurden, vor Urlaubsantritt darauf hinzuweisen, daß sie bei Ausübung ihres Berufes, insbesondere als Labeninhaber, Gastwirte, Büroangestellte usw., bürgerliche Kleidung zu tragen haben.

Kriegsbetreuungsdienst: Alle 14 Tage Tausende von Pädagogen. Der vom Reichsjugendführer ins Leben gerufene Kriegsbetreuungsdienst erfaßt allein in der Zentrale 2500 hauptamtliche Jugendführer, die im grauen Rock ihre Pflicht tun, darüber hinaus in den Gebieten und Obergauen, in den Bannern und Untergauen auch alle Führer der unteren Einheiten. 2500 Feldpostpäckchen sind seit Kriegsbeginn von der Zentrale alle 14 Tage hinausgeschickt worden. In diesen Tagen sind 2500 Weihnachtspäckchen fertiggestellt worden, außerdem einheitlich für alle Päckchen ein ausführlicher Leberbrief über die Jugendarbeit, Tannengrün, Weihnachtssternen und zum Schluß des Tannenbaums und ein Brief des Reichsjugendführers.

Die Regelung von Gebäudeschäden. Auf Grund der Sachschadensfeststellungsverordnung hat der Reichsinnenminister die Gebäudeschadensverordnung erlassen. Für die beschleunigte Instandsetzung von Wohngebäuden, an denen Schäden infolge der kriegerischen Ereignisse entstanden sind, können danach auf Antrag von der Feststellungsbehörde Vorstöße gewährt werden. Für die Instandsetzung von Gebäuden, die nicht Wohngebäude sind, werden Vorstöße gewährt, wenn ein dringendes öffentliches Interesse an der alsbaldigen Instandsetzung besteht und diese dem Antragsteller aus eigenen Mitteln nicht zugemutet werden kann. Vorstöße werden nicht gewährt für Gebäude, die im Eigentum oder in der Verwaltung des Reiches oder eines Landes stehen, sowie für Wohngebäude, deren alsbaldige Instandsetzung durch ein öffentliches Interesse nicht geboten ist.

Bauhen. Tod durch Kohlen gas. Die 85jährige Frau Köhler wurde in ihrer Wohnung durch Kohlen gas vergiftet tot aufgefunden. Ohne daß es die Greisin bemerkt hatte, waren glühende Kohlen aus dem Ofen gefallen, und das langsam weiter schwelende Feuer hatte die giftigen Gase entwickelt.

Dresden. Mithaläcker Raubüberfall. Bei einem Juwelier in der Großen Meißner Straße erschien ein Mann, um angeblich zwei Trauringe zu kaufen. Pflötzlich zog der Unbekannte eine geladene Schreckschusspistole aus der Tasche und richtete sie gegen den Juwelier. Dieser ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern faßte den Mann und hielt ihn fest. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Straßenpassanten zur Unterstützung herzu. Der Täter wurde dingfest gemacht und der Polizei übergeben. Es handelt sich um den am 14. Juni 1920 in Königsberg (Sudetenland) geborenen Ernst Fischer, der die Tat offenbar wegen starker Verschuldung begangen hat.

Leipzig. An die Oper verpflichtet. In der Renaufführung von Puccinis „Madame Butterfly“ am 22. Dezember singt die für die nächste Spielzeit neuverpflichtete Opernsängerin Rita Weise, die zur Zeit in Breslau tätig ist, die Titelpartie.

Leipzig. Durch Pferdefuhrwerk verunglückt. Vor einigen Tagen stieg auf der Heimeichstraße der 63jährige Fuhrwerksbesitzer Luis Eder auf den Kutschersitz seines zweispännigen Fuhrwerks, als plötzlich das Handpferd anzog. Dadurch glitt Eder ab, stürzte und wurde überfahren. An den inneren Verletzungen ist er im Krankenhaus gestorben.

Grimma. Technische Nothilfe nun auch in Grimma. Eine Einheit der TN wurde nun auch in

Dertliches und Sächsisches

Hauptweiler der inneren Front

Ein alter Mann, Arbeitsinvalid und Renteneinpfänger hat zu Beginn des diesjährigen Winters beim Stellen seines Winterhilfsantrages gesagt: „Ob wir dieses Jahr was bekommen, ist ganz unwichtig; wichtig ist allein, daß unseren Soldaten draußen nichts abgeht.“ Nun, der alte Mann, der schon vor 25 Jahren im grauen Ehrenrock für Deutschland gekämpft hat, dieser alte Soldat darf sicher sein: für die Männer der deutschen Wehrmacht ist auf das Beste gesorgt, aber auch die Alten, Arbeitsunfähigen werden trotz des Krieges nicht vergessen werden. Das Winterhilfswerk hilft ihnen, was es ihnen in all den Jahren seit der Machtübernahme gehalten hat, ungeachtet der Tatsache, daß die Aufgaben des Kriegs-W.H.W. gegenüber den Vorkriegen bedeutend erweitert wurden. Der Aufbau in der Ostmark und im Sudetenland ist noch lange nicht beendet — das namenlose Elend in den eckoberen Gebieten erfordert den höchsten Einsatz der NSW. — die Gesundheitsführung wird im ganzen Reich mit allen Mitteln aufrechterhalten (man denke nur an die Maßnahmen zur Malariabekämpfung) — bei der Rüd- und Umsiedlung Volksgenossen fällt der NSW. ein bedeutender Anteil aller Arbeit zu — die Entlastung erwerbsfähiger Mütter und die NSW.-Jugendhilfe verlangen besondere Leistungen — wo ist da der Anfang, wo ist das Ende aller dieser, zum großen Teil kriegswichtigen Aufgaben?

Wenn die Bereitschaft zur Mitarbeit trotz der Mehrbelastung eines jeden nicht so groß wäre, wenn die Opferbereitschaft nicht noch stärker als in den vergangenen Winterhilfswerken eingeseht hätte — niemals könnten W.H.W. und NSW. die ihnen zufallenden Aufgaben erfüllen. Aber Einsatz und Opferwille von Millionen Volksgenossen sind Faktoren, mit denen sich Berge versetzen lassen. Niemals vorher ist das so deutlich geworden wie in den letzten Monaten. Unerhörte Leistungen hat die NSW. in Polen vollbracht, Leistungen, hinter denen sogar die erfolgreiche Arbeit in der Ostmark und dem Sudetenland zurücktreten muß, und dabei ist das, was bisher in den neu gewonnenen Gebieten begonnen wurde, nur der Anfang. Nicht lange wird es mehr dauern, dann wird sich die NSW.-Arbeit in Polen und in Ost- und Sudetenland in nichts mehr von der gut eingepflegten Organisation in irgendeinem anderen NSW.-Gau unterscheiden.

Die nächstliegende Aufgabe ist die Gestaltung des Weihnachtsfestes, dem in diesem Kriegswinter eine erhöhte Bedeutung zukommt. Denn wenn auch bei uns Deutschen — im Gegensatz zu anderen Ländern — Weihnachten niemals ein Anlaß zu lärmenden Feiern war, wenn in diesem Jahr noch mehr als in Friedenszeiten die Feiertage uns vor allem eine Stunde ruhiger Besinnung schenken sollen, so wird doch alles geschehen, um bei den Familien der Soldaten, bei den Verwundeten in den Lazaretten, bei den Hinterbliebenen der Gefallenen kein Gefühl der Einsamkeit aufkommen zu lassen. Gewiß kann das große Leid, das im Gefolge eines jeden Krieges einhergeht, von keinem der Betroffenen genommen werden, dennoch liegt ein großer Trost in dem Gedanken, nicht ganz einsam und verlassen zu sein. Diesen Trost aber verleiht das W.H.W. zu geben, ebenso wie es den wirtschaftlich Schwachen eine kleine Sonderfreude zu geben vermag. Und deshalb wird auch das Kriegswinterhilfswerk ein Freudebringer zur Weihnachtszeit sein, aus der Erkenntnis heraus, daß gerade in dieser Zeit die Freude kräftigender sein kann.

Chorn. Gefunden: 1 wollene Decke, 1 Luftpumpe, 1 Paar Lederhandschuhe u. a. m. Abzuholen Rathaus, Zimmer 5. Zugelassen 1 Jagdhund, brauner Drahthaar.

Großröhrsdorf. Technische Nothilfe. Trotz des kalten Wetters fand am Sonntagvormittag in Großröhrsdorf die Ueber-

gabe eines von der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe IV/26, für das Kriegs-Winterhilfswerk gebauten Gefäßes an den Beauftragten des W.H.W. statt. Von vier Pferden gezogen, wurde das Gefäß bis in die Nähe des Rathauses gebracht, wo es von Nothelfern sodann in Stellung gebracht wurde. In kurzen Worten sprach Ortsführer Vg. Habicht über den Sinn und den Zweck der von den Nothelfern seiner Ortsgruppe geschaffenen Arbeit für das W.H.W. und ermahnte dabei die Einwohner, ihre Pflicht zu tun für unseren Führer, Volk und Vaterland. Die Parole heißt: „Front und Heimat ein Block.“ Nicht nur spenden sollst du, Volksgenosse, sondern opfern. Denke an die Deinen an der Front. Hierauf wurde das Gefäß dem Beauftragten für das W.H.W. übergeben, der der Technischen Nothilfe für die geleistete Arbeit seinen herzlichsten Dank aussprach. Im Namen der Stadt Großröhrsdorf wurde der TN. der Dank durch Stadtrat Vg. Karl Bräuker übermittelt. Mit einem „Sieg Heil!“ auf unseren Führer Adolf Hitler wurde die kurze Feier beendet. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß das Gefäß nicht scharf geladen ist, so daß jeder Vorübergehende ohne Furcht sein Opfer bringen kann, wofür sogar als Dank ein kurzes, bekanntes Lied erklingt.

Leibesübungen der berufstätigen Jugend in den Betrieben. Die Erfahrung, daß der junge Mensch beim Eintritt in den Beruf schwerer körperlicher Beanspruchung ausgesetzt ist, veranlaßte den Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und den Jugendführer des Deutschen Reiches am 13. April 1938 zu einer Vereinbarung über die Leibesübungen der berufstätigen Jugend während der Arbeitszeit. Diese Leibesübungen bilden eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche berufliche Ausbildung der deutschen Jugend, wie auch die Leibeserziehung der Jugend überhaupt durch dieses neue Arbeitsgebiet eine weitere Vervollständigung erfährt. Eine große Zahl von Betriebsführern hat die Leibesübungen für die Lehrlinge und Jungarbeiter in ihren Arbeitsplan aufgenommen. Es ist selbstverständlich, daß der Betriebsführer besonders bei den heutigen politischen Verhältnissen die letzte Entscheidung über die Einführung der Leibesübungen fällt. Nur schwerwiegende Einwände werden auch hier den Betriebsführer von der vorgenannten Maßnahme abhalten, denn der Wehrhaftigkeit und Wirtschaftskraft unseres Volkes ist kein guter Dienst erwiesen, wenn dafür die Gesundheit der Jugend aufs Spiel gesetzt wird. Der deutsche Betriebsführer steht somit vor einer verantwortungsvollen Aufgabe. Durch die zum Teil einseitige Berufsarbeit ist in vielen Fällen das natürliche Gefühl für Bewegung, Lauf, Sprung und Wurf verlorengegangen und hat einer starken körperlichen Verkrampfung Platz gemacht. Neben der allgemeinen Leibeserziehung der deutschen Jugend in der Hitler-Jugend ist es deshalb erforderlich, daß alle berufstätigen Jugendlichen durch einen planvollen Ausgleichssport vor Schäden geschützt werden.

Fernunterrichtswert: „Der neuzeitliche Kaufmann.“ Am 1. Januar 1940 beginnt die Deutsche Arbeitsfront ein Fernunterrichtswert, das eine systematische Ausbildung zum Bilanzbuchhalter, Verkaufsleiter, Werbefachmann und Außenhandelskaufmann vorzieht. Außerdem kann das Wirtschaftsbüro abgelegt und anschließend das Studium zum Diplom-Kaufmann aufgenommen werden. Die Studierenden erhalten nach Maßgabe der Leistungen besondere Prämien, wie kostenlose Teilnahme an wirtschaftshandlichen Studienfahrten, Freistellen bei Sprachschulen, Stipendien für das Weiterstudium usw. Auskunft über das Fernunterrichtswert gibt die Kreisabteilung B. u. B.

Zusätzlich ein Paar gewirkte Stoffhandschuhe auf Sonderabschnitt II. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete gibt bekannt, daß ab 18. Dezember auf den Sonderabschnitt II der Reichsleiterkarte für Männer und Frauen zusätzlich je 1 Paar gewirkte Stoffhandschuhe an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden kann. Eine Anrechnung auf die Teilabschnitte der Reichsleiterkarte erfolgt nicht. Diese Freigabe auf den Sonderabschnitt II ist ausdrücklich auf gewirkte Stoffhandschuhe beschränkt, Strickhandschuhe fallen also nicht unter diese Regelung; diese dürfen

Jeden Abend daran denken:
Chlorodont
wirkt abends am besten!



Grimma ins Leben gerufen. Zur Gründung der Einheit, die vorerst vierzig Mann in den verschiedenen Trupps umfasst, wählte die Ortsführung Kießel, Chemnitz, hier und hielt einen aufklärenden Filmvortrag. Als Ortsführer wurde Architekt Wilhelm beauftragt.

Meerane. Verschönerung des Wilhelm-Wunderlich-Park. In einer öffentlichen Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren bildete die Behandlung der Vorarbeiten für die Herrichtung des geplanten Schmuckplatzes am Eingang zum Wilhelm-Wunderlich-Park den wichtigsten Punkt. Der Entwurf der Arbeitsgemeinschaft der Gartenarchitekten in Potsdam fand schließlich die Zustimmung des Stadtbauamtes. Oberbürgermeister Dr. Rüdiger sprach sich gleichfalls für diese Planung aus, zu der die Vorarbeiten jetzt begonnen werden sollen. Die Gesamtkosten stellen sich auf 50 000 bis 60 000 Reichsmark. Danach wird der Wilhelm-Wunderlich-Park durch eine große Lindenallee in lockerer, anmutiger Form bis an die neuere Grimmitzauer Straße herangeführt.

Plauen. Seltenes Sängerbild. Seit 65 Jahren steht der Privatmann Moritz Krauß aktiv in den Reihen der Sänger und ist damit einer der treuesten und ältesten Mitglieder des Sängerkreises 12 (Vogtland). 1874 war er dem damaligen Sängerkreis der Turngemeinde beigetreten, aus dem sich der heutige Männergesangsverein „Lira“ entwickelte, dem der Jubilar noch angehört. Auf einem Festabend wurde Moritz Krauß durch Lied und Wort geehrt und eine Ehrengabe überreicht.

Plauen. Verwundete Soldaten und Arbeitsopfer bei KdF. Kürzlich veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der DAF für alle in den Plauener Reservelazaretten und im Reservelazarett liegenden verwundeten Soldaten, soweit es ihre Verletzung zuließ, eine Winterfahrt mit Omnibussen in das verschneite Schneegebirge. Auch die Alten der Arbeit werden nicht vergessen. Kürzlich waren nahezu 700 Arbeitsopfermitglieder der DAF aus Plauen, Weischlitz, Städtitz, Mehltheuer und Mühltrösch ins Kameradschaftshaus der DAF Plauen gekommen, wo ihnen die NSG-„Kraft durch Freude“ in der DAF einen fröhlichen Nachmittag bei Tannenrind und Lichterschein bescherte.

Plauen. Porzellan erschwindelt. Vor einiger Zeit erschwindelte ein 30 bis 35 Jahre alter unbekannter Mann bei einer hiesigen Firma Zeller, Weinläufer, Schüssel, Gedede, Steinwaren, Kaffeefervice, Tablett, Töpfe usw. Der Unbekannte hat die Waren, die für einen auswärtigen Kunden bestimmt waren und die man auf Grund schwindelhafter Angaben ausgehändigt hat, auf einem Lastkraftwagen fortgeschafft.

Auerbach i. B. Die letzten Lese. Zwei Gäste eines hiesigen Kaffees nahmen aus dem Lastkasten des in der Gaststätte erschienenen grauen Glücksmannes die beiden letzten Lose im Kasten. Während auf das eine nur ein Gewinn von einer Reichsmark entfiel, war das andere mit einem 500-RM-Gewinn ausgezeichnet.

Altenburg. 30 Jahre Richard-Wagner-Verband. Das 30jährige Bestehen des Richard-Wagner-Verbandes beging der Altenburger Ortsverband mit einer feierlichen Stunde. Oberbürgermeister Dr. Grimm stellte dem Ortsverband 150 RM für die Stipendienstiftung zur Verfügung. Das Thema „Der unbekannte Richard Wagner“ vermittelte den Versammelten einen fesselnden Einblick in das Wirken des Bayreuther Meisters. Ein Kulturfilm „Wagner bereitet die Festspiele vor“ fand gleichfalls lebhaften Beifall. Der Altenburger Verband steht heute an der Spitze aller Ortsverbände im Reich.

Weihnachtsgewandungen

an die Kinder der einberufenen Soldaten und der im öffentlichen Dienst Beschäftigten. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat durch Verordnung eine einheitliche Reichsregelung für die Zahlung von Weihnachtsgewandungen für Beschäftigte im öffentlichen Dienst getroffen. Hiernach wird eine Weihnachtsgewandung gezahlt, wenn ein Rechtsanspruch darauf besteht oder wenn in den drei Jahren 1936, 1937 und 1938 jeweils Weihnachtsgewandungen gewährt worden sind. Liegen diese Voraussetzungen nicht vor, so wird Angestellten, deren Grundvergütung 250 Mark nicht übersteigt, und anderen nichtbeamteten Gefolgschaftsmitgliedern, die nach Abzug der Kürzungen ohne Kinderzuschläge monatlich nicht mehr als 300 Mark an Dienstbehalten erhalten, für jedes kinderschlagberechtigte Kind unter 16 Jahren eine Weihnachtsgewandung von 8 Mark gezahlt. Soldaten, die auf Grund einmündiger Dienstverpflichtung länger als zwei Jahre dienen, sowie Beamte mit nicht höherer Besoldung erhalten unter denselben Voraussetzungen die gleiche Zuwendung. Den zur Wehrmacht Einberufenen, die nicht bei öffentlichen Verwaltungen oder Betrieben beschäftigt sind, wird für jedes Kind unter 16 Jahren, für das laufend Familienunterhalt bezahlt wird, der Familienunterhalt für Dezember um eine Weihnachtsgewandung von 8 Mark erhöht, wenn der Familienunterhalt einschließlich der Wirtschaftshilfe im Dezember — ohne Kinderzuschläge — nicht mehr als 300 Mark beträgt. Soweit Angehörige der zur Wehrmacht Einberufenen keinen laufenden Familienunterhalt erhalten und ihr monatliches Einkommen den Betrag von 300 Mark nicht übersteigt, bestimmt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen das Nähere.

Neueste Drahtberichte

52 englische Flugzeuge griffen Wilhelmshaven ohne Erfolg an. An der Westfront geringe Artillerietätigkeit. Berlin, 19. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront geringe Artillerietätigkeit und Spähtruppentätigkeit. Die Luftwaffe klärte gegen Seeziele ostwärts Schottland auf. Hierbei griffen deutsche Fernaufklärer 4 englische Vorpostenboote an. Sie wurden versenkt. In den frühen Nachmittagsstunden versuchten 52 englische Kampfflugzeuge Wilhelmshaven anzugreifen. Der deutsche Flakmeldeposten erkannte frühzeitig die Angreifer. Bereits nördlich Helgoland wurden sie von Jagd- und Zerstörer-Flugzeugen gestellt. 34 englische Flugzeuge wurden hierbei nach hartem Kampf abgeschossen. Wir verloren 2 Flugzeuge. Einzelne feindliche Flugzeuge, denen es gelang, sich den angreifenden deutschen Sägen zu entziehen, gerieten in das konzentrierte Abwehrfeuer der Flakartillerie, auf der Insel und an der Küste. Sie mußten umkehren ohne zum Bombenabwurf zu kommen.

Ihre in aller Stille vollzogene Trauung geben bekannt

Fritz Wähler
Hildegard Wähler, geb. Bügner

Pulsnitz z. Zt. im Felde
Pulsnitz
19. Dezember 1939.

Ihre Vermählung geben bekannt

Johannes Wehnert und
Frau Gertrud, geb. Müller

Großröhrsdorf
Pulsnitz M. S.
am 16. Dezember 1939.

Aus einem Leben rastloser Tätigkeit und Schaffensfreude wurde uns am 18. Dezember durch Herzschlag unser Buchhalter

Herr Arthur Hänsel

unerwartet entrissen.

Bis zum letzten Tage war er uns ein treuer Freund und guter Arbeitskamerad.

Wir werden diesem lieben Kameraden unsere Treue auch über das Grab hinaus bewahren. Sein Andenken wird unter uns lebendig bleiben.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma

E. Pampel & Co., K.-G.

Waldschlößchen Morgen sowie jeden Mittwoch

ab 1/8 Uhr öffentliche Tanzmusik
Es laden freundlichst ein Rudolf Rataj u. Frau

Die Friseurgeschäfte

sind am heiligen Abend von 8—14 Uhr geöffnet.

Beide Weihnachtsfeiertage geschlossen. Wir bitten, das Haarschneiden, Dauer-, Wasserwellen usw. nicht erst die letzten Tage vornehmen zu lassen.

Friseur-Innung Rameuz
R. Hampel, Obermeister.

20. Dezember:

1552: Katharina (Käthe) Luther, geborene von Bora, Martin Luthers Frau, in Torgau gest. (geb. 1499). — 1934: Geisler zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei. — 1937: Der Heerführer des Weltkrieges, General Erich Ludendorff, in München gest. (geb. 1865).
Sonne: A. 8.08, U. 15.47; Mond: U. 1.07, A. 12.26

Männerchor 1835
Heute Erscheinen Pflicht.

Das gestern 18. Dezember im
Autobus Dresden-Pulsnitz
vertauschte Paket

bitte abzuholen bei
Pfefferkucherei Rich. Nische
Pulsnitz.

1 Gastschlitten, sowie
1 Tafelschlitten

zu verkaufen.
Su. erfr. i. d. Geschft. d. Stg.

Kaufmännischer
Lehrling

Ostern 1940 gesucht.
Baumeister Johne.

Blut, Kraft

Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch Lebens-Elixir Dr. Schieffer

Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!

Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.90
Drog. F. Herberg, Bismarckplatz.

Winter-Mäntel
Winter-Joppen
Anzüge
Loden-Mäntel

Hosen in allen Größen
empfiehlt
Karl Breitfeld
Dresden-N., Alaunstr. 10

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Gestorben:

Großröhrsdorf: Frau Olga Schurig geb. Schöne, Frau Bertha verw. Wilde geb. Wehnert.
Königsbrück: Frau Anna Luise Hüttig geb. Pehsch.
Freitag Prantitz (Bauhen): Baumeister Rudolf Piesche.
Radeberg: August Kunze.
Wilschdorf: Reichsbahn-Sekt. i. R. Otto Kerschmar.
Rammenau: Friedrich Rudolf Kunath.

Vermählt:

Großröhrsdorf: Uffz. Gottfried Schurig und Lieselotte geb. Nische. Albert Philipp und Margarete geb. Schurig.

* 27. 9. 1880 † 18. 12. 39

Arthur Hänsel

Pulsnitz

In tiefer Trauer
Ida Hänsel, geb. Hoffmann

Wir wollen unsern lieben Heimgegangenen am Donnerstag, den 21. 12.
14,10 Uhr von seinem Heim aus zur letzten Ruhestätte geleiten.



Unbesiegt versenkt

Die Nachricht von der Sprengung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ erweckt im deutschen Volk weniger Trauer um den Materialverlust als vielmehr Stolz über die Tatsache, daß es gelungen ist, das Schiff dem Zugriff Englands zu entziehen. Drei Monate lang hat „Admiral Graf Spee“ trotz eifrigster Verfolgung durch englische Geschwader den Handelskrieg im Südatlantik erfolgreich durchgeführt, die britische Schifffahrt auf das schwerste gestört und schließlich in einer siebenstündigen Seeschlacht mit den englischen Kreuzern „Greter“, „Maer“ und „Achilles“, die dreifache feindliche Uebermacht schwer aufs Haupt geschlagen. Wenn jetzt das deutsche Schiff auf Befehl des Führers durch die eigene Besatzung selbst versenkt worden ist, so ist dadurch die britische Admiralität um einen Erfolg betrogen worden, den sie bereits in der Tasche zu haben glaubte. Es war bekannt, daß die britische Flottenleitung nach dem letzten Seegefecht zahlreiche Schlachtschiffe und Kreuzer, darunter auch ein französisches Schlachtschiff, vor der La Plata-Mündung zusammengezogen hatte, um über das deutsche Panzerschiff mit einer vielfachen Uebermacht herzufallen, sobald es sich außerhalb der Hoheitsgewässer des südamerikanischen Staates Uruguay befinden würde. Aber auch diesen entscheidungsschweren Kampf hätte das tapfere Panzerschiff aufgenommen, wenn es ihm möglich gewesen wäre, rechtzeitig wieder festlich zu werden. Diese Möglichkeit ist ihm jedoch durch einen schweren Böllerechtsbruch genommen worden, so daß der Kommandant sich auf Anordnung des Führers entschloß, das unbesiegte Schiff selbst zu versenken.

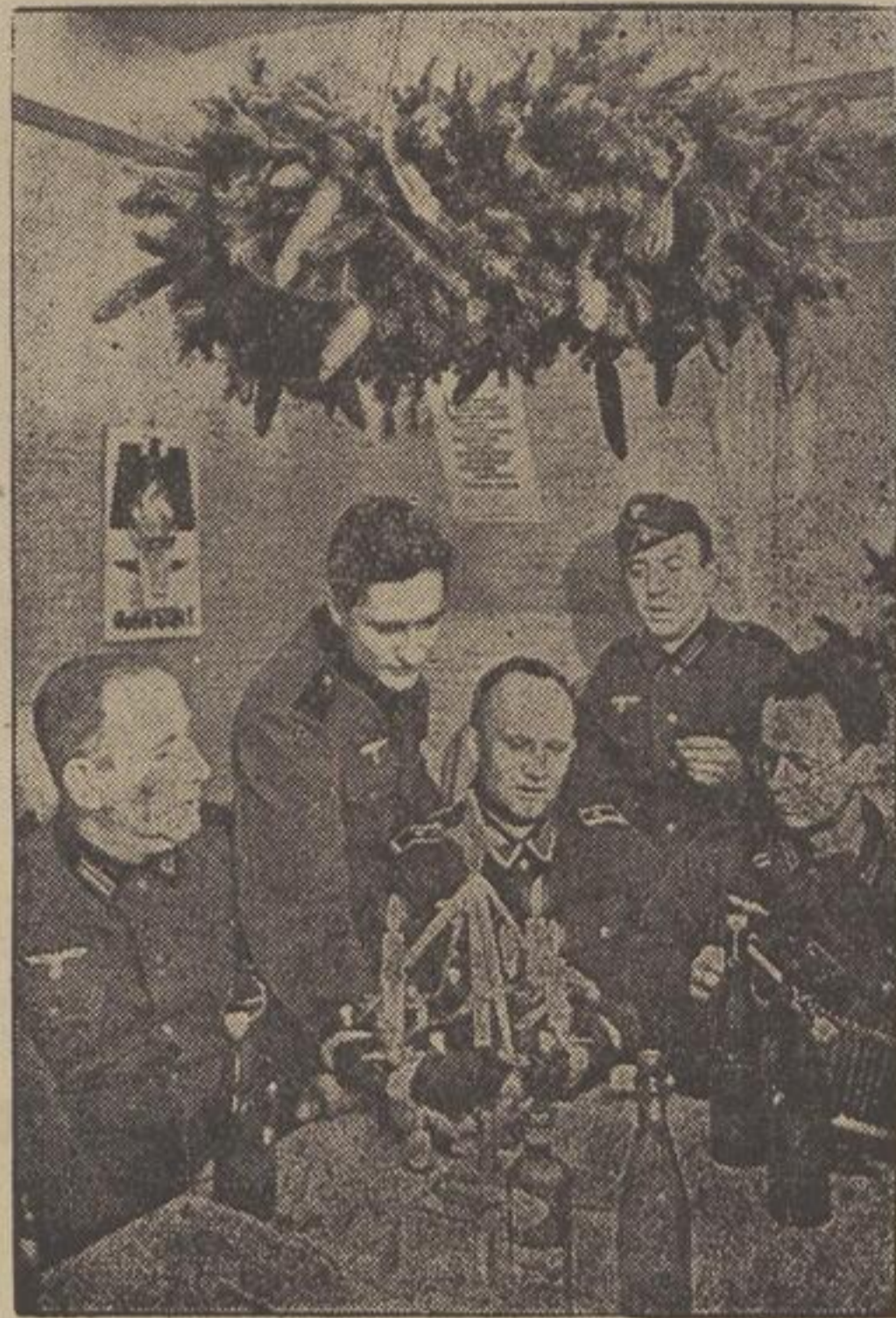
Es ist bezeichnend für die Selbstüberschätzung der Kampfkraft der britischen Geschwader, daß man sich nicht auf die materielle Ueberlegenheit allein verlassen hat, sondern durch üble politische Erpressungsmanöver das Ende der „Admiral Graf Spee“ herbeizuführen suchte. Getreu seinen alten politischen Methoden hat England auf Uruguay einen stärksten Druck ausgeübt, um die schwache Regierung dieses neutralen Staates zu einem flagranten Völkerrechtsbruch gegenüber Deutschland zu zwingen. Nach internationalem Brauch hätte die Regierung von Uruguay dem deutschen Schiff die Möglichkeit geben müssen, bis zur Herstellung seiner Seetüchtigkeit — nicht etwa seiner Kampftüchtigkeit — auf der Reede von Montevideo bleiben zu können. Nach dem Artikel 17 der Haager Konvention hat jedes Kriegsschiff Anspruch auf Frist bis zur Beendigung aller für die volle Herstellung seiner Navigationsfähigkeit notwendigen Reparaturen. Entsprechend diesen völkerrechtlichen Vereinbarungen durfte im Jahre 1914 der englische Kreuzer „Glazgow“ sich viele Wochen lang in einem südamerikanischen Hafen aufhalten. Die Regierung von Uruguay hätte also unter Berufung auf diesen erwähnten Fall der „Admiral Graf Spee“ ohne weiteres dieses gleiche Recht zugestehen können. Unter Verletzung dieser klaren Völkerrechtsbestimmung hat sie jedoch dem deutschen Schiff diese Frist verweigert.

Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß dieser Bruch des Völkerrechts unter englischem Druck vollzogen worden ist. Es liegen ja genug Meldungen darüber vor, daß während der ganzen Zeit der Draht zwischen Montevideo und London geklopft hat. Der diplomatische Vertreter Englands hat ständig die Regierung in Uruguay mit allen Mitteln beeinflusst, und diesem Druck ist die schwache Regierung des südamerikanischen Staates bedauerlicherweise erlegen. Offenbar auf Verlangen Englands hat sie dem deutschen Panzerschiff den Befehl zum Auslaufen zu einem Zeitpunkt erteilt, der so von den Engländern festgesetzt war, daß „Admiral Graf Spee“, der seine Schäden in der kurzen Frist noch nicht hatte ausbessern können, einfach der Uebermacht der englisch-französischen Flotte ausgeliefert gewesen wäre. Die deutsche Reichsregierung hat gegen diesen offenen Rechtsbruch in Montevideo schärfsten Einspruch erhoben und dadurch ihre Auffassung über diese Art von „Neutralität“ deutlich zum Ausdruck gebracht. Andererseits hat sie durch den Versenkungsbefehl an den Kommandanten dafür Sorge getragen, daß das deutsche Panzerschiff nicht eine billige Beute der nach der Niederlage des britischen Kreuzergeschwaders von allen Seiten herbeigeekelten englisch-französischen Uebermacht geworden ist.

Die Sprengung der „Admiral Graf Spee“ ist, wie gesagt, auf den ausdrücklichen Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht erfolgt. Dieser Befehl kennzeichnet die ganze Entschlossenheit und Härte, mit der dieser Krieg geführt wird. Diese Härte läßt keinen Kompromiß irgendwelcher Art zu, und der Befehl ist, wie man wohl annehmen darf, dem Gedanken entsprungen, das Schiff auf keinen Fall in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Wir haben ja schon im Weltkrieg erlebt, daß die Engländer nicht davor zurückschreiten, entgegen dem Völkerrecht, auch deutsche Kriegsschiffe in neutralen Häfen anzugreifen. Wenn es jetzt zu diesem sicherlich nicht leichten Entschluß gekommen ist, so beruht dieser Entschluß darauf, daß das Schiff innerhalb der von der uruguayischen Regierung gestellten Frist nicht seetüchtig gemacht werden konnte. Es darf nicht vergessen werden, daß das Schiff sich drei Monate auf Kapverfahrt im Südatlantik befand und keinerlei Häfen anlaufen konnte. Schon aus diesem Grund war es nicht möglich, die Seetüchtigkeit innerhalb einer so kurzen Frist wieder herzustellen. Die Seefähigkeit aber ist für die Kampffähigkeit ja die Voraussetzung, und wie die Dinge lagen, wäre ein Durchbruch gegen eine britische Uebermacht gescheitert. Es liegen ja Beispiele genug vor, daß die deutsche Kriegsmarine einen solchen Kampf gegen eine Uebermacht mit Erfolg geführt hat, und Wunsch und Wille des Kommandanten und der Besatzung wären es gewiß gewesen, diesen Kampf aufzunehmen. Wenn aber das Endergebnis von vornherein feststeht, so ist ein Durchbruchversuch eine sinnlose Angelegenheit und hätte nur geheißen, 800 Menschenleben sinnlos zu opfern. Das alles hat dazu geführt, daß man lieber das Schiff opferte, und das Beispiel der „Admiral Graf Spee“ wird noch für alle Zeiten zeigen, von welchem Geist die deutsche Kriegsmarine befeelt ist.

Das deutsche Volk aber blickt mit großem Stolz auf die tapferen Männer des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“. Im Geiste des großen Admirals, dessen Namen das Schiff trug, haben sie der deutschen Kriegsmarine in der Welt neuen Ruhm errungen. Das Panzerschiff hat

durch seine kühne Handelskriegsführung, bei der es über 50 000 Tonnen Schiffsräum versenkt hat, die ihm gestellte Aufgabe in Uebersee glänzend erfüllt und im Seegefecht vor dem La Plata über einen in jeder Hinsicht überlegenen Feind gesiegt. Mit wehender Flagge hat das Schiff, nachdem es infolge des unfreundlichen Aktes der Regierung von Uruguay seine Seefähigkeit nicht wiederherstellen konnte, sein ehrenvolles Ende gefunden.



Frontadvent. Soldaten fingen beim Dichterfranz. BR-Dia-Weltbild (M).

Mit fremden Augen

Ein hohes Lied von deutscher Seemannschaft — Das englische Kreuzworträtselministerium — Südatlantisches

Die Heimkehr der „Bremen“ bleibt auch über die Ereignisse von Montevideo hinaus Gegenstand bewundernder Würdigungen in der ausländischen Presse. Diese Heimkehr, so heißt es in einem Leitartikel des nationalen rumänischen Blattes „Borunca Breinii“, sei gerade, da die „Bremen“ kein Kriegsschiff sei, „von symbolisch größerem Wert als wenn sie mit Siegeslorbeeren aus einer Seeschlacht zurückgekehrt wäre. Ihre Rückkehr nach Bremerhaven gibt dem deutschen Volk auf die bewiesenen Eigenschaften ausgezeichneter und führender Seemannschaft alle Berechtigung. Es zeige sich, daß diese Eigenschaften nicht mehr das Monopol anderer seien, und daß die einst unbestrittene Seeherrschaft Englands angefochten worden sei. Der Kampf der Völker um ihr Lebensrecht gewinnt dadurch eine glänzende Rechtfertigung. Das deutsche Volk habe eine lange und heldenhafte seemannische Ueberlieferung. Die Rückkehr der „Bremen“ aber bedeute mehr: „Sie ist eine Krönung der deutschen Bemühungen zur Gewinnung der See; sie ist ein Beweis dafür, wie Menschenwille alle Stiefmütterlichkeiten und Ungerechtigkeiten des Lebens bezwingen kann.“

Wir sind nicht erpicht darauf, aus englischer Selbstkritik und aus englischen Nachrichten über englische Kriegsverlegenheiten und Kriegsschwierigkeiten weitergehende Schlüsse zu ziehen als angemessen ist, und so bei uns selbst zu Täuschungen über die gewaltigen Schwierigkeiten des uns aufzunehmenden Kampfes beizutragen. Es ist mehr um der harmlosen Erheiterung willen, daß wir von der Schilderung der „Arbeit im britischen Informationsministerium“ Notiz nehmen, wie Lord Raglan sie gibt, der bis vor kurzem selbst Bild- und Buchsenior in diesem Ministerium war, aber wegen der erkannten völligen Sinn- und Zwecklosigkeit des Wirkens dieser drohigen Behörde sein Amt aufgab. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Sunday Express“ führte der Lord nun des Näheren aus, daß die englische Zensur „nichts anderes bedeute als eine Vergewandung öffentlicher Gelder“. Aus seinen Erfahrungen im Informationsministerium könne er sagen, daß die dortigen Beamten so gut wie nichts zu tun hätten, und er selbst habe in seinem Amt nicht für eine Stunde am Tag ehrliche Arbeit gehabt. Die hochbezahlten Zensurbeamten — er selbst habe 750 Pfund Gehalt bezogen — verbrachten zu viele Arbeitsstunden am Tage damit, mangels geeigneter Arbeit Kreuzworträtsel zu lösen. Das sei die Art, wie man sich in diesem britischen Ministerium die Zeit vertriebe. Die Beamten des Informationsministeriums seien so allmählich zu Sachverständigen für Kreuzworträtsel geworden.

Wie gesagt, wir nehmen nur des Späßes halber von diesen Feststellungen Notiz. Ernsthafter englischer Sorge wert erscheinen uns allenfalls die Nachrichten aus Südatlantik, die zeigen, daß der britische Relequat Smuts doch ein schweres Geschick auf sich nahm, als er daran ging, das südatlantische Volk in den Krieg zu begeben für jenes England, das niemand in beweglicheren Worten als Herr Smuts einst vor der Welt anklagte des methodischen Ausrottungsversuches am Volk der Buren durch die Ausschungerung und feige Ermordung vor allem feiner Frauen und Kinder.

Kunst und Kultur

Es waren einmal . . .

fünf Kinder von ganz verschiedenem Wesen: der naseweise Friß, der saule Paul, der Lügenpeter, die Heuletrine und das brave Käthchen. Sie zogen aus, die Wunderblume zu finden, um die Tausende von verzauberten Kindern zu erlösen und den Menschen Glück zu bringen. Viele gruselige Abenteuer und wunderliche Fahrnisse haben sie zu bestehen: auf der Reise, im Zauberbwald und im Schloß des Wurzelkönigs. Das alles erzählt — mit allerhand Späßen gewürzt — das Weihnachtsmärchen im Theater des Volkes am Albertplatz Dresden „Die Wunderblume“. Der theatererfahrene Heinrich XLV. Erbprinz Reuß schrieb es nieder. Max Käthgen gab der Aufführung kindertümliche Gestaltung. Rämmerling schuf schöne Bühnenbilder und Dr. van Endert betreute sorgfältig die Zwischenakt- und Begleitmusik. Seltene Begeisterung lösten die von Blauvalet einstudierten Tänze aus. So viele Schauspielerinnen und Schauspieler des Stadttheaters stellten sich als bunte Märchengestalten vor, daß ihre Namen gar nicht aufgezählt werden können. Begeisterung und innere Anteilnahme der kleinen Zuschauer, die sich in lauten Zurufen und im Mitspielen ausdrückten, und starker Beifall der

Hilfe aus Seenot

Notgewaffertes Flugzeug durch Flugversicherungsschiff geborgen. (P. K.) „Deutsche Flugzeuge flärten über der Nordsee auf. Eine Maschine mußte notlanden. Besatzung und Maschine wurden durch Flugversicherungsschiff eingeholt“ — so oder ähnlich konnte man hin und wieder im Wehrmachtbericht lesen. Soeben hatte ich Gelegenheit, in einem Fliegerhorst mit den Führern zweier Flugzeuge zu sprechen, die auf die Zuntmeldung ihrer Kameraden hin, daß sie mit ihrer Maschine eine Notwasserung hätten vornehmen müssen, die notgelandete Maschine suchten und abwechselnd so lange über der auf See niedergegangenen Maschine turnten, bis das Flugversicherungsschiff Besatzung und Maschine bergen konnte.

Früh gegen 8.42 Uhr erhielten wir von der Besatzung „Gäjar“ Zuntmeldung, daß Notlandung auf See wegen Schadens vorgenommen werden mußte und Hilfe gebraucht werde. Position xxx. Unser Staffelfeldkapitän gab uns beiden den Auftrag, die notgelandeten Kameraden zu suchen und so lange bei ihnen zu bleiben, bis sie durch ein Flugversicherungsschiff aufgenommen werden könnten. Meine Maschine, so berichtet Leutnant B., sollte zuerst starten und nach einer gewissen Zeit von der meines Kameraden abgelöst werden.

Zuntverständigung mit den Kameraden.

Ich startete also kurze Zeit später. Das Wetter war gut, und es gelang mir, ohne besondere Schwierigkeiten, gegen 11.40 Uhr die notgewafferte Maschine zu finden. Sie war gut aufs Wasser gekommen, so daß für den Augenblick keine besondere Gefahr für die Kameraden bestand. Wir konnten uns durch Zunt verständigen. Unten war an Bord alles wohl auf. Wir gaben Nachricht, daß wir auf jeden Fall bei ihnen bleiben würden, bis sie durch das Flugversicherungsschiff aufgenommen würden. Man kann sich vorstellen, daß diese Mitteilung unten große Freude auslöste. Wir turnten nun ununterbrochen über der notgewafferten Maschine. Die See war inzwischen recht unruhig geworden. In gewissen Betabständen fragten wir an, ob unten noch alles klar sei. Nach ungefähr vier Stunden wurde ich durch meinen Kameraden abgelöst, der Ihnen den Rest erzählt wird.

Elf Stunden auf der unruhigen See.

Ja, fuhr dann der Leutnant fort, ich löste meinen Kameraden ab. Eine halbe Stunde später wurde die Sache noch bedeutend schwieriger. In der Dämmerung konnten wir das notgewafferte Flugzeug kaum noch ausfindig machen. Das Flugzeug war auch bereits durch das ewige Anrollen der See weiter beschädigt worden. Ich mußte mit meinem Vogel immer tiefer herunter, um überhaupt noch die notgewafferte Maschine ausfindig machen zu können. Von Zeit zu Zeit verständigten wir uns mit Morjelampe und erhielten die Antwort, daß unten noch alles wohl auf sei. Es war inzwischen fast 6 Uhr geworden. Fast neun Stunden waren die Männer da unten eingeschlossen. Wir standen bereits durch Peilgeräusche mit dem Flugversicherungsschiff in Verbindung. Endlich hörten wir, daß es kame. Eine Stunde später konnten wir es dann durch Sichtzeichen heranziehen und die Kameraden übernehmen, die rund elf lange Stunden auf dem Wasser gelegen hatten.

Unsere Aufgabe war beendet und wir flogen zurück. Wir hatten dann noch eine schwierige Nachtlandung vorgenommen, die aber glücklich verlief.

Eine ägyptische „Maginot-Linie“.

Die Brüsseler Zeitung „L'ingénieur“ veröffentlicht einen Bericht aus Kairo, der von außerordentlichen militärischen Maßnahmen in Ägypten berichtet. Obwohl keine unmittelbare Gefahr für Ägypten zu drohen scheint, treffe es doch umfangreiche militärische Vorbereitungen. Es hätten jetzt große Manöver begonnen, in deren Mittelpunkt Alexandertrische. Alle militärischen Formationen sowie die Küstenverteidigung ständen in aktiver Bereitschaft. Ägyptische Manöver würden in nächster Zeit in Oberägypten, am Roten Meer und im englisch-ägyptischen Sudan durchgeführt werden. Die ägyptische Regierung habe neue Kredite zum Ausbau der ägyptischen „Maginot-Linie“ beschlossen. Darüber hinaus werde man eine neue Militär- und Wirtschaftsstrategie eröffnen, die Ägypten mit Palästina verbinde.

Feindliche Sender abgehört

Zuchthausurteile gegen Verbreiter von Lügenmeldungen. Die zuständigen Sondergerichte verurteilten in den letzten Tagen eine Reihe von Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 1 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September d. J. zu hohen Freiheitsstrafen.

Der Angeklagte Louis Leucht aus Fürth (Bayern) wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Der Angeklagte F. Brugger aus Saugau (Württemberg) wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Der Angeklagte Hermann Wolter aus Bohme bei Osnabrück wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Sämtliche Angeklagten hatten feindliche Rundfunksender lausend abgehört und die aufgenommenen Lügenmeldungen weiterverbreitet.

Der Krieg erfordert eine Zusammenfassung vor allem auch der seelischen Kräfte unseres Volkes. Es muß deshalb der Zerfaserungsarbeit der feindlichen Lügenpropaganda mit den schärfsten Mitteln begegnet werden. Die obengenannten Urteile werden jenen wenigen Unbelehrbaren zur Warnung dienen, die durch größte Fahrlässigkeit oder durch verbrecherische nationale Verantwortungslösigkeit der feindlichen Lügenpropaganda glauben Vorhieb leisten zu müssen.

Erwachsenen zeigten, daß das zauberhafte Spiel gezündet hatte und in zahlreichen Nachmittagsaufführungen bis lange nach dem Fest noch zünden wird. Züllchner.

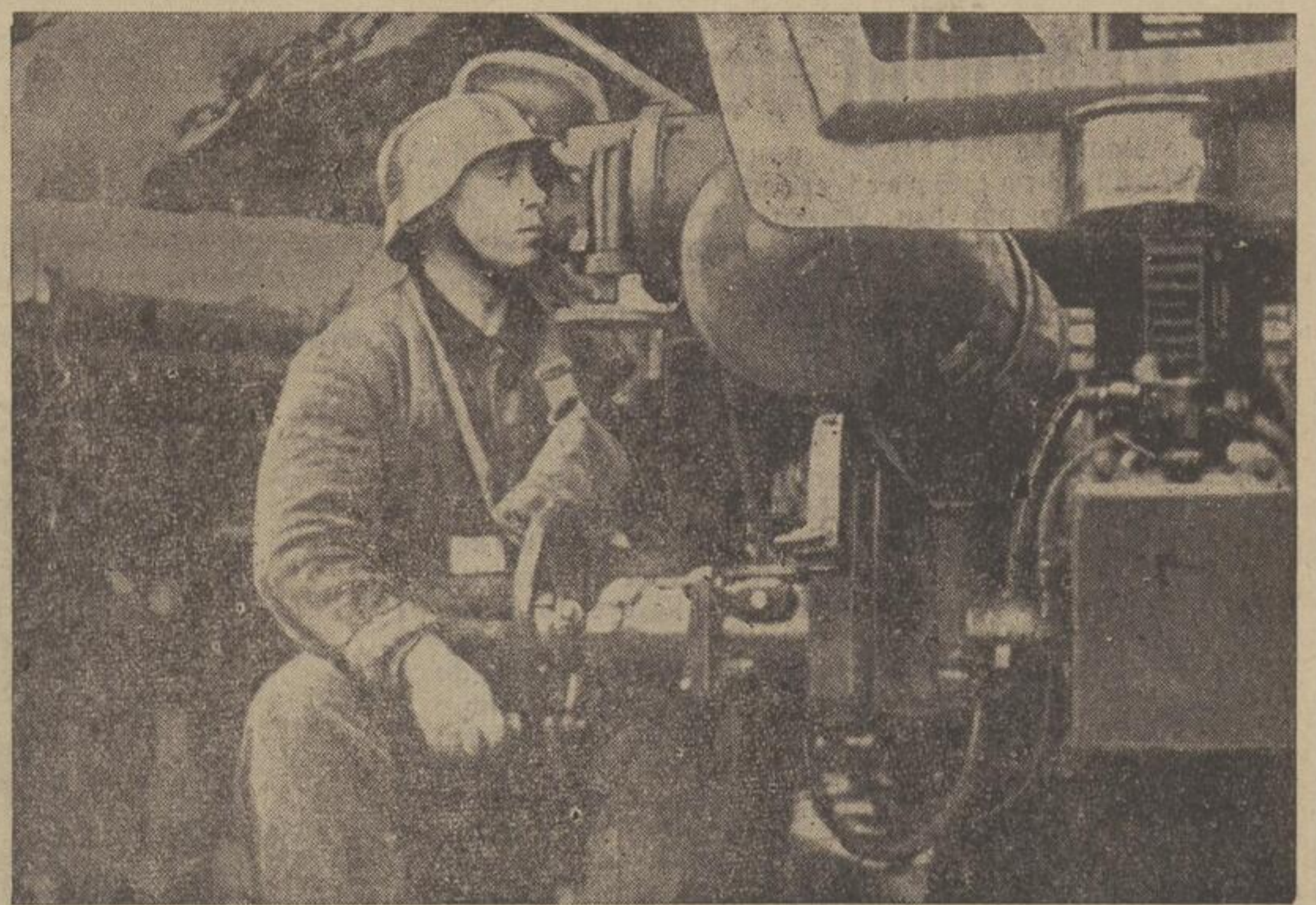
Neue Erfolge der Eiszeitforschung im Vogtland

Die Eiszeitforschung im Vogtland kann neue Erfolge melden. Aus den Felsklüften des Elstertales konnte man eine ganze Anzahl von Mammutknochen bergen, und zwar an einer Stelle, an der sich während der Eiszeit die Spira in die Elster ergoß. Heute liegt die Spira-Einmündung etwa fünfzig Meter tiefer und rund einen Kilometer weiter östwärts an der Albebrüde. Hier entdeckten Arbeiter bei Ausschachtungsarbeiten mehrere guterhaltene Schädel und andere Skeletteile vom Pferd, von jener kurzgedrungene, langschädigen Rasse des Tarpan, wie sie Prähistoriker in der Hungarei 1877 zuerst feststellte. Die Funde lassen erkennen, daß die eiszeitlichen Jäger im Vogtland ein wahres Jagdparadies vorgefunden haben. Auch von den Werkzeugen dieser eiszeitlichen Menschen liegen neue Fundstücke aus Schwamm bei Plauen vor. Es sind meisterhaft aus dichten, widerstandsfähigem Tonstein gearbeitete Doppelllingen und Spizen zum Dehnen des Tierleibes, schön geschweifte scharfe Klagen zum Zerlegen der Fleischtteile sowie Artefakte mit Holzlehlen, die insbesondere zur Reinigung der Knochen dienten.





Bild links: Frau Ley besuchte 400 Bergmannskinder. Im Bochumer Parkhaus besuchte Frau Ley 400 Kinder verunglückter Bergknappen. Dabei ergriff Reichsorganisa-



tionsleiter Dr. Ley das Wort zu einer Ansprache an die Mütter der Kinder. — Bild rechts: Mann in der Luftverteidigungszone West. Vom Kommandogerät aus

erfolgen die Anweisungen für die Staffeln und Flakbatterien. Weltbild (M)

Aus aller Welt

Für jedes Brautpaar ein Sparbuch. Der Aufsichtsrat der Egerländer Klasse beschloß, jedem Brautpaar, das sich im Egerland verheiratet, zur standesamtlichen Trauung ein künstlerisch ausgeführtes Geschenkbuch mit der Spende von 3 RM. als Einlage zum Geschenk zu machen. Es wird auf diese Weise auch seitens der Sparinstitute die Ehefreudigkeit anerkannt, die seit der Befreiung durch Adolf Hitler im Egerland in stetem Anwachsen ist.

Preisanschriften der Siemens-Ring-Stiftung. Der für 1939 ausgegebene Preis der Siemens-Ring-Stiftung über 1000 RM. für die beste Biographie eines verstorbenen großen deutschstämmigen Ingenieurs fiel mit je 500 RM. an Hermann Raschen, Frankfurt-Griesheim (Main) und Dr. Georg Jöllner, Markleeberg bei Leipzig. Die Siemens-Ring-Stiftung wird ihr Preisanschriften alljährlich bis einschließlich 1943 fortsetzen.

Ein Kriegsseuchenkursus wird vom 8. bis 20. Januar 1940 im Tropeninstitut in Hamburg durchgeführt. Die wichtigsten Kriegsseuchen und -infektionskrankheiten, wie Ruhr, Cholera, Fleckfieber, Wolhynisches (Hünstager-) Fieber, Rückfallfieber, Malaria usw. werden in Erkennung, Verlauf, Behandlung, Vorbeugung und Bekämpfung erörtert. Die Teilnehmer müssen ihren Bestallungsnachweis und Personalausweis mitbringen.

Nach 45 Jahren Flaschenpost angeschwemmt. Das Wasser der Elbe hat bei Perchland eine Flaschenpost am Deich angerrieben, die offenbar nicht weniger als 45 Jahre alt ist. In der Flasche fand sich ein Zettel, dem man sein Alter ansah und der die Aufschrift trug: Frohes Neujahr 1894; außerdem waren ein Ortsname und eine Unterschrift verzeichnet, die aber nicht mehr zu entziffern sind. Vermutlich hat die Flaschenpost jahrelang im Ufergestrüpp gelegen.

Sensation in USA. — ein betrunkenen Chineser! Vom Polizeireicher in Manhattan wurde ein Mann zu einer Geldstrafe von fünf Dollar wegen Trunkenheit verurteilt. Das war vielleicht der wüßte Fall in der Vormittagsitzung. Und doch bildet dieser Fall eine Sensation in Amerika. Der Verurteilte heißt nämlich Schang Kong und gehört dem chinesischen Volk an, das seit jeher als alkoholhaltig gilt. In New York ist seit hundert Jahren kein betrunkenen Chineser von der Polizei festgestellt worden.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig

Mittwoch, 20. Dezember.

6.30: Konzert. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 8.20: Aus Frankfurt: Konzert. — 10.35: Erzeugung und Verbrauch. — 10.45: Blut und Boden. Buchbericht. — 11.00: Eine Stunde Kurzwelt. Kapelle Otto Friede. — 12.00: Aus München: Konzert. — 15.15: Des Kindes Tageslauf. Hörfolge. — 15.45: Schenken bringt Freude. — 16.00: Zwei frohe Stunden — wie gefunden mit dem Töpfer-Duett, Wilhelm Ulbricht (Tenor), Heinrich Köppler (Baß), den Banjosonitern und der Kapelle Otto Friede. — 17.45: Nordsee — deutsche See! Ein paar Blätter zum Andenken an ihren Sänger Gorch Fock, Hörfolge. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: Vom Deutschlandsfender: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht.

Deutschlandsfender

Mittwoch, 20. Dezember

6.30: Aus Leipzig: Konzert. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 8.20: Aus Frankfurt: Musik am Vormittag. Dazwischen um 9.00: Aus Frankfurt: Politisches Kurzgespräch. — 10.00: Wir singen und erzählen im NSD-Kindergarten. — 10.30: Kleine Musik. Dazwischen um 10.50: Nur für den Deutschlandsfender: Normalton. — 11.00: Aus Leipzig: Eine Stunde Kurzwelt. Kapelle Otto Friede. — 12.10: Aus München: Mittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester. Josef Pfeißler mit seinen Solisten. — 13.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 14.10: Heiter und bunt. Maja Vieter (Soprano), Albert Bräu (Saxophon), das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. Dazwischen um 14.50: Nur für den Reichsfender Berlin: Bücher für den Weihnachtstisch. — 15.30: Zeitpiegel der Jugend. — 16.00: Aus Köln (über den Deutschlandsfender): Für unsere Soldaten. Das Kleine Orchester. — 16.00: Nur für den Reichsfender Berlin: Zwei bunte Stunden bei unserer Wehrmacht. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin und Solisten. — 18.00: Nach des Tages Arbeit spielt Otto Dobrindt. — 20.15: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. — 22.30: Winterliche Volksweisen. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend bis 24.00: Sinfoniekonzert. Das Große Orchester des Deutschlandsfenders.

Turnen und Sport

Abgejagte Fußballspiele

Die Gastspiele der Fußballmannschaften von Admira Wien und 1. FC Nürnberg am zweiten Weihnachtsfeiertag in Dresden beim Dresdner SC bzw. den Dresdner Sportfreunden 01 finden nicht statt. Der Dresdner SC tritt dafür am 26. Dezember im Osttragehege gegen die NS-Turngemeinde Tepfik an, während die Dresdner Sportfreunde 01 über ein Spiel gegen den Subtenmeister NS-Turngemeinde Wornsdorf verhandeln, das am gleichen Tag in Wornsdorf stattfinden soll.

Sportfreunde Leipzig beim Berliner Hallenturnier

Die Handballer der Sportfreunde Leipzig beteiligte sich am Sonntag an dem in der Berliner Deutschlandhalle ausgetragenen Hallen-Handballturnier. Die Leipziger bezwangen in der Vorrunde den Berliner Meister SV Elektra mit 4:2 (3:2) unterlagen aber in der Zwischenrunde dem späteren Turniersieger Berliner SV 93 mit 5:10 (2:4).

Kommt ein Frauenturnkampf Berlin-Hamburg-Leipzig?

Anlässlich des letzten Turnstadtelampfes zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin sind in der Reichshauptstadt unter Mitwirkung des Reichsfachamtsleiters Steding Besprechungen geführt worden, ob in Zukunft auch ein Kampf der drei Städte im Frauenturnen ausgetragen werden soll. Dieser Kampf der Frauen würde, wenn er zustandekommt und sich bewährt, regelmäßig als selbständige Veranstaltung zur Durchführung gelangen, also nicht in Verbindung mit dem Drei-Städte-Kampf der Männer. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Der Völkerrichtkreis Leipzig ist zunächst beauftragt worden, die Bedingungen und die Ausschreibung des Frauenturnstadtelampfes auszuarbeiten und dem Reichsfachamt zur Prüfung einzureichen. Wird die Genehmigung des Reichsfachamtes erteilt, dann würde der Frauenturnkampf erstmalig im April 1940 in Leipzig stattfinden.

Wintersportverkehr nach Altenberg

Im Hinblick auf den zu Weihnachten zu erwartenden außerordentlich starken allgemeinen Reiseverkehr kann der Winterportverkehr nach Altenberg im wesentlichen nur durch die im Regelfahrplan vorgegebenen Züge bedient werden. Die sonst an Sonntagen üblichen Sonderzüge werden voraussichtlich nicht gefahren werden können.

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Koersil

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAAU

(10. Fortsetzung.)

Wie ungeniert der Apotheker davon gesprochen hatte, daß seine Schwägerin sich möglicherweise einen Geliebten zulegte. In solchen Dingen kam sie nicht mehr mit. Sie war damals auch erst zweiundvierzig gewesen, als man ihren Mann begrub. Aber sie hatte keinen Geliebten gebraucht. Sie hatte die Arbeit gehabt und ihren Jungen.

Beinahe hätte sie das Gefährt übersehen, das an ihnen vorbeifolte. Man wechselte Gruß und Gegengruß.

„Das waren die Elbager,“ sagte sie, als das Hänsli wieder in die Mitte der Straße hielt. „Sie haben vier Söhne. Der Ältere ist schon verheiratet. Hat ein braves Mädchen, der Viktor. Der Zweite hat kürzlich seinen Forstassessor gemacht. Nimm dich in acht vor ihm, Hänsli. Ich meine nicht, weil er hinter jeder Schürze her ist, sondern, weil eine Forstmannsfrau das traurigste Leben hat, das ich mir denken kann. Wenn du den nimmst, kommst du dein ganzes Leben lang nicht mehr aus den Tannenbäumen heraus. Kriegt du ein Kind, kauft du erst drei Stunden oder weiter um eine Hebamme schicken, und wenn sie nicht gerade anderswo zu tun hat, kommt sie weißt, wenn alles längst vorüber ist. Meine Schwester ist daran gestorben. Er hockt noch heute zwischen seinen Waldbäumen, hat sich einen Bart zugelegt, der ihm bis auf den Bauch reicht, und wenn es jetzt nicht ein Radio gäbe, wüßte er wahrscheinlich gar nicht, was sich in der Welt an aufregenden Dingen zur Zeit ereignet. So ist das, ja.“

Der Hänsli war neugierig, was es mit den beiden anderen Söhnen für eine Bewandnis hatte.

„Ach,“ sagte Frau Fandor, „der dritte ist Arzt. Auch eben fertig geworden. Es ist wie bei den Apothekern — man bringt den Geruch nicht los. Aber sonst ist er nicht übel. Wenn du dich in den verliebst, mußt du dir zuvor überlegen, ob du noch fünf oder sechs Jahre warten willst. Früher kann er nicht heiraten.“

„Ich habe es nicht im Sinn, Tante.“
„Das Warten?“ fragte Frau Fandor lächelnd.
„Das Verlieben,“ erwiderte das Hänsli. „Schau nur, Tante, was das für ein klares Wasser ist! Der ganze Himmel schimmert darin mit, und diese Birken links und rechts! Wie bei einer Fronleichnamspzession!“
„Die Birken hat mein Mann noch gepflanzt,“ sagte Frau Fandor, „und wenn du Geduld hast, kauftst du so große Forellen aus dem Bach herausholen. — Ich esse Forellen für mein Leben gern.“

Das Hänsli dachte, daß Forellenfischen ein ganz nettes Sonntagsvergnügen sein könnte. Jedenfalls weniger folgenschwer, als sich in den Forstassessor zu verlieben oder in den Doktor, auf den man erst noch solange warten mußte.

„Das ist der einzige Wald, der zum Fandorhof gehört,“ erklärte Frau Emma, als sie durch einen schattigen Dom aus gemischtem Baumbestand fuhren, der in Wellen über ihnen zusammenstieß.

Jedenfalls war es der schönste Wald, den das Hänsli je gesehen, und der wundervolle Anblick löste das Verlangen in ihr aus, hier auf diesem fatten Mooskissen lang ausgebreitet zu liegen und in das Raunen und Rauschen ringsum horchen zu dürfen. Vielleicht, wenn sie wochentags sehr fleißig war, daß sie dann den Feiertag hier verbrachte, mit einem Buch als Begleiter, oder nur in die eigenen Träume eingespinnen. „Rehe!“ flüsterte sie.

„Du brauchst gar nicht so leise zu sein,“ beruhigte sie die alte Frau. „Die Tiere sind durchaus nicht scheu und wissen, daß sie hier ganz sicher sind. Seit Joachim fort ist, hat niemand mehr einen Schuß abgegeben. Wenn wir wirklich einmal Wildbret wollen, kaufen wir's. Ich kann dieses Drauflosknallen nicht leiden. Aber wenn du einmal einen Hasen heimbringst, habe ich nichts dagegen. — Jetzt mußt du mehr nach links halten, rechts sind vom letzten Regen her noch Pfützen — da spritzt es dann und der Christian schimpft, wenn der Wagen verdrückt ist. Mit dem Christian mußt du dich verstehen lernen, Johanna. Er ist ein Pünktlichkeitsfanatiker! Wenn er sagt, er ist fünf Minuten vor elf auf der Station, ist er's auch. Und wenn alle Wiesen und Felder überschwemmt sind. — Wenn wir durch den hohen Laubgang dort sind, siehst du schon den Fandorhof liegen.“

Endlich war es soweit. Das Hänsli hielt unwillkürlich die Bügel an. Eine weite, grüne Ebene in fatten

Farben im Sonnenglanz, darinnen ein langgestrecktes weißes Gebäude, das nach Süden und Osten von spiegelnden Fenstern und braunen Altanen eingefast war, daran anschließend die Stallungen, eingefriedet von einem Meer von Obstbäumen, die breite Schatten warfen.

„Gefällt es dir?“ fragte Frau Emma und lächelte, als von der Nichte nur ein Seufzen kam. Wenn hätte auch der Fandorhof nicht gefallen?

Und was das Hänsli erst für einen Seufzer tiefter Befriedigung ausstieß, als sie in der Mitte des mächtigen Vorräumens standen und die Köchin ihnen beim Ablegen behilflich war.

„Das ist nun die Jüngste von Maras Töchtern,“ machte Frau Fandor bekannt und nickte der Alten zu, die aufmerksam und mit einem Gefühl von Mißgunst das junge Gesicht betrachtete. Es erinnerte nicht allzuviel an die ehemalige Tochter des Hauses. Nur der Mund stand ebenso weich und hingebend darin wie ihn Klara Fandor gehabt hatte. Und die Augen waren licht und gut; und als Johanna leht „Danke“ sagte, weil ihr der Hut so fürziiglich abgenommen wurde, erstrahlte die Alte bis ins Herz und sah zu Frau Fandor hinüber. Genau so war die Stimme des jungen Herrn, so voll und dunkel.

Über Frau Emma ging schon die Treppe hinauf und nickte dem Hänsli zu. „In zehn Minuten kommen wir zum Kaffee, Nora! — Komm jetzt, mein Kind, du wirst dich ein wenig frisch machen wollen.“

4.

Karl von Hölcher blieb betroffen am Kai von St. Nazaire stehen und starrte zu dem Dampfer „Malente“ hinüber. Der sah etwas verwahrlost aus. Vielleicht war er früher einmal grün gewesen, vielleicht auch schwarz. Jetzt hing ihm die Farbe jedenfalls nur noch in kleinen Flecken an der Außenhaut. Was sonst noch zu sehen war, schillerte alles in trübem, schmutzigem Rot.

Langsam machte er Schritt für Schritt auf das Schiff zu. Schon aus zwanzig Meter Entfernung war zu sehen, daß das Deck nicht übermäßig sauber war. Von den Rettungsbooten fehlte eines, und das andere, das am Backbord schaukelte, wies eine eingedrückte Planke auf. Und diesem Mülleimer also sollte er sich anvertrauen! Auf all den anderen schönen sauberen Dampfern und Schiffen, die zugleich mit der „Malente“ im Hafen lagen, hatte er nichts mehr zu suchen!

(Fortsetzung folgt.)